



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Leben/ Francisci Borgiae, Dritten Generalis der Societatis
lesv**

Ribadeneyra, Pedro de

Jngolstatt, 1613

Das erste Buch.

urn:nbn:de:hbz:466:1-42873



Von dem Leben

Francisci Borgia

der Societet Jesu/von Ignatio
an/ des dritten Generals.

Das erste Buch.

CAPVT PRIMVM.

Von seinem Herkommen/ Geburt/ vnd wie
Er auffgezogen worden.

Welche ansehenlicher vnd hoher
Personē/ so wol anheims als andersta
wo/ löbliche geschene Thaten bes
schreiben/ die pflegen den Anfang ges
meinglich von dem Ursprung/ vnd
ersten Stammen an/ des Geschlechts
zunehmen. Also wil ich auch kützlich
(wiewol die Seligkeit hieraus nicht
zuerkennen) des Francisci Borgia/ vom Vattern/ An
herren/ vnd allen Voreltern statliches Herkommen/ zu
erzehlen nicht vnderlassen: Weil darfür gehalten wirdt/
daß es zu sonderem Lob gehöre/ wann einer/ so von ho
hem Stammen vnd Adel geboren / durch den Weg der
Tugendt/

Von dem Leben

Zugende / biß zu dem Gipfel der Gottseligkeit gelangt /
vnd durch Verschmehung alles Scheins seiner Vorfahren
vnd Ehrentiteln / sich Christo dem Gekreuzigten ergeben
vnd auffgeopffert.

So ist dann Franciscus Borgia der vierdte Herzog in
Gandia / hernach der Societet Jesu Priester / vnd dritte
General / der erstgeborne Sohn gewesen Johannis Borgia /
des dritten Herzogen inn Gandia. Geboren von Johanna
Aragonia / des Alphonsi Tochter / welcher Alphonsus /
des Catholischē Königs Ferdinandi leiblicher Sohn
gewesen. Das Ort oder Geburtsstatt / die Zeit vnd andere
Umstände betreffend / ist er inn der Statt Gandia / inn
der Landtschafft Consentan gelegen / vngefehr drey spanische
Meil oder Leucken (wie sie es nennen) von dem Ort
da sich der Fluß Sucron ins Meer entschütt / von Valenz
aber neun Leucken / an dem Festtag der heiligen Aposteln
Simonis vnd Jude geboren / Anno 1510. vnder dem Papst
Julio dem andern / vñ Römischen Keyser Maximiliano
dem ersten / als König Ferdinandus (welchem der herrliche
Dunam / Catholisch / billich gegeben worden) das Königreich
Aragoniam besessen / welcher vnsers Francisci Vranher /
so damaln auch an statt Johanne seiner Tochter / vnd
seines Enckels Caroli / der hernach König in Hispanien /
vnd dieses Namens der fünffte Römische Keyser gewesen.
So ist auch der Borgische Stammen / vnder den spanischen
Geschlechtern / ganz namhafte vnd hochadelich / auß
welchem lauter Fürste her geboren / auch zwen auß ihnen
zu Päpsten erwöhlet / den Römischen Stul vnd allgemeine
Christenheit regieret / nemlich Calixtus der dritte / vnd
Alexander der sechste / der Cardinälen vnd Herzogen
zugeschweigen / deren eine stattliche Anzahl gewesen.
Als die Fraw Mutter groß Leibs / vnd auß Angst der
angehenden Schmerzen sich geistlicher Personen Gebett /
vnd Mess für sie zulesen / ganz demütig befohlen /
auch den armē Leuten groß Almosen lassen außtheilen /

theilen/damit sie zu glückseliger Geburt gelangen möcht/
hat sie auch den heiligen Franciscum / zu dem sie die Zeit
ihres Lebens grosse Andacht getragen / fürbitlich ange-
rufft. Da nun jetzo die zeit der Geburt vorhanden / vnd
man ihr des bemeldten S. Francisci Gürtel auß S. Clara
Kloster gebracht vnd vberreiche / hat sie ganz glücklich
nach allem Wunsch geboren / vnd dise ire Geburt mit dem
Namen Franciscus geehret vnd gezieret.

Diser ist dann also baldt mit höchster Sorg vnd Fleiß
von beiden seinen Eltern erzogen / in der Kinderlehr vnd
ersten Hauptstücken des Christlichen Glaubens vnderwis-
sen worden / also daß er solchen Samen der Tugendt gleich-
sam mit der Muttermilch inn sich gesogen / welcher ihm
die zeit seines Lebens angehangen. Sie haben auch fleißig
ge/nach Platonis Anweisung / Fürsichung gethan / damit
die zarte Jugendt nicht etwan durch vnnütz vnd leicht-
fertiges Sabelgeschweitz besleckt wurde. Im Gebett gegen
Gott / so vil sein Alter vermög vnd zugeben / ist er ganz
embsig gewesen / auch auff gebognen Knien / wie er von
den Eltern dessen vnderwisen / vnd noch vil mehr vnd lies-
ber auß eigener Bewegnuß / welches dann eines guten Ges-
müts / Art vñ Tugendt / ein scheinbarlichs Anzeigen war.
Den heiligen Apostel Jacobum hat er vnder anderen Hei-
ligen inn sonderen Ehren gehalten / schöne Altärlein das
heimb auffgericht / vnd da er etwan (wie sichs mit den
Kindern begibt) erzömet / oder gewainer / ist er alsbalde
durch Bildlein der Heiligen gestillt worden. Es pflegte
auch das Vorgische Geschlecht nach altem Gebrauch vnd
Herkommen / daß sie jählich auß der Zahl der Heiligen ein-
nen durchs Loß heraus gezogen. Disen Gebrauch hatt
auch Franciscus / ob er schon noch ein junger Knab / mit
sonderlicher Andacht gehalten: (solchẽ auch in 8 Societet
auffgebracht / ehe dann er der selbigen Vorsteher vnd Ge-
neral worden) vnd welchem der Name eines Heiligen her-
aus kam vñ zutheil wurde / der speiset / wann es ein Werk-
tag /

Von dem Leben

tag/zwen Bettler/die er auff der Gassen oder Strassen zusamb klabt: Wanns aber ein Festtag/ so haben solchen zweyen Betclern zwen Männer / den Weibern aber die Weiber zu Tisch gedienet.

Seine Sitten waren lieblich/einfeltig/holdselig/ohn allen Stolz vnnnd Hochmut/ auch gar nicht/wie sich gemeinlich in diesem Alter befindet/hart noch vnwillig / das her er dann allen die mit ihm zuschaffen gehabt/ lieb vnd angenemb gewesen.

Als er jetzo das sibende Jar erreicht / hat ihm sein Herz Vatter einen Praeceptorem, mit namen Ferdinandum/ der ein trefflicher Theologus, bestellet / damit er ihn in dem Grundt vnd ersten Fundamenten der lateinischen Sprach auff die beste vnderweise / vnd sauber schreiben lehrete. Neben diesem/ hat er ihm auch noch einen Praefectum von adellichem Stammen vnnnd Geschlecht zugeordnet / auff ihn getrewe acht zuhaben/ in höflichen Sitten / vnd wie man die Leut freundlich grüssen/ vnd sich inn allem verhalten solle/zuunderrichten. Dise baide ihm zugeordnete waren also beschaffen / daß keiner auff den andern durch einige Mißhellung/ Ehrgeitz noch Gezänck stache/ oder zu wider ware/ sonder einer so wol als der ander durch ehliche/ vnd von Hesiodo gelobtem Eyser/ an seiner Pflicht vnnnd Ampt nichts erwinden lieffen. Ist sie auch baiderseits nit schwer ankommen/ ihn in diesem Alter zuunderweisen vnd abzurichten / weil er von Geburt her an ihm selber ganz gelirmit/willig/ vnd ohn alles Widersetzen/ zum Gehorsamb genaigt.

Im zehenden Jar seines Alters / war sein Lust vnnnd Sreud die Prediger in den Kirchen zuhören / vnd wann er gesehen vnd vermerckt wie zierlich (als beredte Männer) sie in Worten/ vnd siclich in der Action vnnnd Geberden/ hat ihm solches nicht allein wol gefallen / sonder hat anheimbs ganz artlich geäfert/ nachgethan/ vnd ganze inn seiner Gedächnuß behaltne Sententz vnnnd Spruch außwendig

Francisci Borgle.

wendig erzelet. Wines/ als er von der Anfrawen vnd
Mumen in solcher seiner Kindeheit zupredigen angetries
ben/ hat er damaln von Christi vnser Erlösers Marter
vnd Schmerzen also geredt/ dergleichen in so jungem Al
ter nicht zuerwarten/ vnd die so mit vnd bey solches an
gehört/ sagen vnd bekennen müssen/ sie nicht eines Knas
bens oder Kindes/ sondern des heiligen Geists Stimm ge
hört haben.

Sein Fraw Mutter/ demnach er vber das zehende Jar/
hat er durch tödlichen Abgang verlohren / Anno 1520.
Die zeit ihrer Kranckheit/ hat er Gott mit vergossnen Jes
hern gebetten / da es seiner göetlichen Güte gefellig / sie
mit vorziger Gesundheit zuerfrewen: Ist auch vber das
heimblich vnd allein in eine Kammer gewichen/ vnd sei
nen Leib mit Geißlen scharpff hergenommen/ ob er solches
auff ihme selber/ freywillig/ oder auß Anweisung Gottes/
fürchtiger Menschen gethan/ kan ich nicht sagen. Allein
ist das gewiß/ daß er schon damaln einē dapfferē Grunde
vnd guten Anfang eines künsttigen strengen Lebens ge
macht hat. Der Fraw Mutter Todt hat er nach gelegen
heit seines Alters mit gebüröder Blag geehret/ vñ standes
hafftig vbertragen. Die Rhät vnd Gebote diser Gottseli
gen Matronen vnd Fürstin/ wie er fromb vnd auffrecht
leben solle/ hat er biß inn den letzten Arthem seines Lebens
behalten vnd gehalten.

CAPVT II.

Wie er inn seiner Jugendt sich auß dem Vatters
landt hinwegt begeben.

In dieser zeit erhube sich ein Jäländischer Tu
mult vnd Aufflauff in Hispania/ inn abwesen
des Königs Caroli / so damaln Römischer
Keyser genant/ sich in Teutschlanden auffge
halten.

1521.

Von dem Leben

halten. Dann sich das Volck von den nachgesetzten Regenten vnd Obigkeit getrenndt/ vnd wider sie in den Harnisch geschlossen/ mit grosser Klag vñ Geschrey die Freyheit angeruffen/ aller Dienst vñnd Dienstbarkeit loß vnd ledig seyn wöllen/ mit Einwendung/ wie sie von denen/ so in Reichthumb vñnd Macht die Fürnembsten/ vndergetruckt/hart leben/ vñnd mit schwerer Dienstbarkeit geprest werden. Wiler weil/wie geschicht/ ist dise auß Kleinem vnd geringem Anfang entsprungne Auffrühr so weit kommen/ daß sie sich zu Felde gelägert/ vnd baiderseits zu Straichen griffen/ also daß auch deren vom Adel nicht verschont/ sonder von dem hitzigen vnd entzündtem Pöfeler schlagen worden. Da seyn dann die Trümmer solcher Trübseligkeit (weil kein Geschlecht so hoch/ darwider sie nicht gewütert) an den Borgianischē Stämmen gesprungē. Dann allberait zwischen den zweyen Stätten Palma vñnd Gandia inn freyem Felde sich die zusamb geschlagne Kotten vnderstanden/ mit dem Vicekönig vnd dem ganzen Adel ein Treffen zuthun/ auch gar Oberhandt gewonnen/ also daß der Adel zertrennt/ sich inn die Flucht geben müssen/ darauff Gandia geplündert vnd zum Raub worden/ also daß der Herzog Johann/ sein Frau Mutter/ Schwester/ Töchtern/ vnd Gott geweihte Jungkfrauen inn S. Clara Kloster kaum vnd schwerlich auß der Statt gebracht/ allda Franciscus sein Sohn dem Pferd/ darauffer sich saluieren wöllen/ den Zaum gelassen/ durch schnelle Flucht entrunnen/ vnd inn dem Port oder Statt Dianium/ vier spanischer Meil von Gandia entlegen/ ankomen/ von dannen er sampt seinem Herrn Vattern vnd dem Vicekönig/ in einem Schiff einem vesten Schloß zugefahren/ so auff einem hohen Felsen/ von den Inwohnern eine halbe Insel/ Peninsula genest wirdt. Von dannen hat ihn sein Herr Vatter inn die namhafte Statt Cesar Augusta geführt. Der Herr Vatter aber/ nach dem die Sachen gestillet/ vnd die Rebellen durch den Fürsten von Segos

Segobria alle biß auff den letzten Mann erschlagen vnd
 verigt / hat er sich endtlich widerumb nach Hauß vnd
 heimb begeben. Derweiln ist Franciscus bey seiner Fraw
 Mutter / herin Bruder Johanne Aragonio / Erzbischofs
 zu Cesaraugusta am Hof verblieben : welcher als bald
 gute Fürsorgung gethan / damit er Franciscus inn denen
 Künsten / so einem adelichen Jungen wol anstehen / vnd
 zu wissen vonnöten / als in der Grammatick / Musick / Rei-
 terey / vnd was zu ritterlicher Disciplin vnd Tapfferkeit
 gehörig / durch außersene Männer auff's allerbest vnd
 derweisen wurde. Wiewol daß nun Franciscus seinen Fleiß
 in allem diesem sehen lassen / jedoch hat er der Gottsforcht
 beneben so gar nicht vergessen / daß solche bey ihme jeders
 zeit den Vorzug gehabt. Im Fröling zur Fastenzeit / da
 man öfter als sonst von göttlichen Sachen zum Volck
 prediget / hatte er daselbst einen trefflichen vnd wolbereds
 ten Prediger / S. Hieronymi Ordens / von dem allgemain
 nen jüngsten Gericht / vnd hernacher auch widerumb ebē
 selbigen Prediger / von der Marter vnd Pein des Leydens
 Christi reden vnd predigen gehöret: In welchen Predigen
 er der Scherpffe vnd Schneide des göttlichen Worts
 (welches nemlich schärpffer ist als ein zweyschneidents
 Schwerdt) empfunden: Erstens / wegen der Forcht des
 strengen vnd entsetzlichen Richterstuls / vor dem wir alle
 erscheinen müssen. Dann auch wegen des Mitleydens der
 unbegreiflichen Schmerzen Christi am Creutz / so er vmb
 vnser willen auff sich genommen. Dardurch er dann so
 weit inn seinem Gemüch getrieben worden / daß er einen
 Verdruß ob allen zeitlichen Dingen empfangen / vnd an-
 gefangen zubedencken / wie er etwan inn einem geistlichen
 Orden vnd Versammlung ein vollkommenes Leben möcht
 anstellen. Weil er aber der Jar noch zuwenig / vnd sei-
 ner selbst nicht mächtig / hat er dannoch disen Tutz dar-
 von gebracht / daß er all seine Sachen / nach vermögen
 vnd gelegenheit seines Alters / fürsichtig angangen / da
 mis

mit sein Gemüth vnd Gottseliges Vorhaben nicht möcht
te zuruck getrieben werden.

Von Cesar Augustus hat er sich nach der Statt Baezan
(wie sie von den Inwohnern im Reich Granata genennet
wirdt) seine schuldige Gebür vnd kindliche Lieb zuerzei-
gen/auff den Weg gemacht/weil er von der hochadelichē
Frawen/Maria Luna/seiner Franfrawen/welche des
Henrici Henriques/so des Königs Ferdinandi Vatters
Bruder/auch ih: Königlichē Würden obrister Gerichts-
verwalter/vnnd Großmeister vber alle der ganzen Les-
gion auferlesene Geschwader vnnd Kriegshēer/Eheges-
mahel geladen worden. Dahin dann auch die Anfraw
Maria Henriques/ih: Tochter/sampe der Nume/vnnd
Schwestern/wegen bemeldter Rebellion vnnd Abfall der
Inwohner/flüchtig vnd zu fuß dahin gelange seyn. Wies-
wol nun Franciscus/als er sie inn Gegenwart gesehen/ers-
frewet/ist er doch hernach/wie vermutlich/auff Ungeles-
genheit vnd Beschweruß/so sich in der Kaiff begeben/in
eine Kranckheit gefallen/darinnen er sechs ganzer Mos-
nat zu Beth gelegen. So baldt es nun mit ihme besser wou-
den/sihe da erhaben sich nicht allein gefährliche/sondern
auch langwirige Erbbidem: derowegen er vierzig Tag
vnderm hellen Himmel vnd heuten/in einer Senfften od-
der Kosbar/die er für sein Dach vnd Gemach/Leibs vnd
Lebensgefah: zu vermeiden/gebraucht/vergut habē müs-
sen. Nach dem er nun widerumb gar gesundt vn̄ vermög-
lich worden/hat ihn der Herr Vatter nach Cordesilla (wel-
che Statt etliche/wiewol sie dessen keine alte Anzeig noch
Zeugnuß haben/den Syllanischen Thurn nennen) zu der
Spanischen Fürstin Katherinam geschickt/welche der
Königin Joanne Tochter/bey deren er in seiner Jugendt
mit fleißigem Auffwartten/wie es seyn soll/seinen Dienst
erzeiget/che dann sie Johanni dem dritten König in Lusit-
anien vermehlet worden. Nach disem er widerumb gen
Cesar Augustam zu seiner Fraw Mutter Brudern/vs̄ dans
nen

nen er kommen/heimb kehret: Welcher nach dem Exem-
 pel seines Herrn Vatters Bruder/ damit der Jung durch
 Müßigang (der ein Ursprung aller Laster) nicht laß noch
 faul wurde/ ihne die Philosophiam zstudieren angewisen/
 vnnb damit er erstlich inn der Dialectica/ oder Disputiers
 Kunst einen Grunde legte/ hat er ihn Gaspari Lazo/ selbi-
 ger Zeit subtilen Philosopho/ vndergeben vnd befohlen/
 welcher gleichwol/wie die Zeiten damaln beschaffen/ inn
 zierlicher Wolredenheit nicht nach dem besten gefasset/
 weil damaln/ mehr Alters halben/ als durch menschliche
 Schuld/ die humaniora studia dahinden gelegen / durch
 welche doch die andere Künsten/ gleich als durch ein kla-
 res Licht/darinnen sie verfasst vnd vmbgeben/scheinen
 vnd glangen.

Borgia aber hat sich in diser Übung vnd Facultet der
 Dialectica/ so wol im Disputieren/ als in embziger Durch-
 lauffung vnnb Erholung seiner andiccierten Lektionen/
 dermassen erzeigt/ als wann er ihne fürgenommen hette/
 nach gebrauch der hohen Schulen vñ gemeinen Studen-
 ten/vmb das Kränzlein des Baccalaureats zu empffen.
 Er vermerckte benebē/das/ ob wol die Wurzgen der Kün-
 sten etwas sawr vñ bitter/ jedoch süße vñ liebliche Frücht
 herfür brechten. Nichts desto weniger war jederzeit das
 sein fürnehmste Sorg vñ Acht/ daran auch alles gelegen/
 damit er in der Gottesforcht nichts fallen ließe/vnd in vns-
 messigem Obligen des Studierens/seiner selber vergessen/
 vnd in solchen eufferlichen Sachen erwilben möchte. Der-
 wegen er die Süncklein/ so in seinem Gemüt allberait eyns
 gepflanzt/ durch embzigen Gebrauch der heilige Beicht/
 Buß vnd Communion/zuerwecken nie außgesetzt. Wann
 er vermerckte/ daß einweders die verkehrte Natur/ oder
 der böse Feindt wider den Geist einen innerlichen Krieg
 zuerregen begunten/ hat er also balde sein Recurs vnd Zus-
 flucht zu dem heiligen Gebett vñ Beicht genommen/ als
 zu einem gewissen Ancker vnd sicheren Port. Dardurch er

B

so vil

so vil erhalten/ daß ihme der Hofleuth vnnnd Schmeichler
 tägliches LiebKosen vnnnd Ohrenblasen / noch auch die
 fleischliche Geilheit/ so wenig zuschaffen geben/ als dem
 Geact. 29. Teutschen Joseph: Vnnnd also endtlich/ wie Olysses/durch
 mit Wachß verschopten Ohren / das liebliche/ aber bes
 erriegliche sausen vnd singen der Sirenen umbfahren/ daß
 er an keinem Felsen noch Schrofen jemaln behangen. Nes
 ben dem war sein Lust / anheimbs geistliche sachen vnnnd
 andächtige Büchlein von klösterlicher Übung vnnnd Dis
 sciplin zulesen/ so nicht die Augen/ sonder das Gemüt spei
 sen/dardurch er entzündt/ ihme mit steiffen Fürsatz vnnnd
 Herzen fürgenommen/ die Laster zuschiehen/ vnd den Tug
 enden anzuhängen/ vnnnd offtermaln mit dem königlich
 Psalm. 118. chen Propheten dise Wort widerholet: Ich habe ge
 schworen/vnd mir fürgesetzt/die Gericht deiner
 Gerechtigkeit zubewahren. Durch solche Weiß vnd
 Mittel hat er einen rainen vnd vnverletzten Leib/ bis inn
 den ehlichen Standt erhalten vñ gebracht: Welches auch
 Epist. 9. ad Saluam. inn dem Römischen Ritter Nebidio/ von dem heiligen
 Hieronymo hoch erhebt vnd gelobt wirdt.

CAPVT III.

Wie er an den keyserlichen Hof geraiset.

Wls er im neunzehenden Jahr seines alters/ von
 Cesa Augustus/ seinen Herin Vatter zubesuchen/
 sich nach heimet begeben / ist er etliche Monat
 ganz freundlich gehalten worden/ nach wels
 chem er angefangen Erlaubnuß zubegehren / daß er mit
 guter Begönstigung vnnnd Frieden dessen/deme er je vnnnd
 allwegen kindlichen Gehorsamb erzeigt/nach dem keyser
 lichen Hof ziehen / vnnnd sich inn eines solchen Fürstens
 Huld vnnnd Schutz begeben möchte / dessen Verdiensten
 (seiner

(seiner nicht vnreiffen Vermutung nach) die ganze Christenheit in Künfftig wurde zu dancken haben.

Der Herz Vatter ließ ihm des Sohns Gedancken vnd Vorhaben nit vbel gefallen. Diser deiner Meinung halber / sprach der Herz Vatter / sollest du mir / mein Sohn / desto lieber seyn. Dein Begehren / Wunsch vnnnd Will / ist mein Will / deiner einigen Person wil ich gern entrathen / wann hies mit dem allerfrömbsten Fürsten nur wol möchte gedienet seyn. So seye dann inn Gottes Namen hertzhasst / vnnnd komme dem nach / dahin dich dein Tugendt / vnnnd die Exempel deiner Vorfahren weisen vnnnd locken. Daraufß ihm der Herz Vatter also baldt Leut vnnnd Diener zugeordnet / mit denen er auff seiner Kaißerlich besetzt / inn der Vaccenser Landtschafft angelange / inn welcher die State Pincia / so an jero Vallisolet genennt / damaln der Keyser seinen Sitz vnnnd Residentz hatte / vnnnd derwegen daselbsten auß allen Nationen ein Oberfluß des höchsten Adels vnnnd dapfferen Männern sich befunden.

Demnach nun Franciscus inn der Blü seines jungen Alters / einer schönen vnnnd grossen Sachen vorzustehen / würdigen Gestalt vnnnd Ansehens / war es nicht wunder / daß alle vnnnd jede ihre Augen auff ihn warffen. Allda er sich / durch Gottes Hülf vnnnd Gnad also verhalten / daß er in Kürze erweisen vnd probiert / wie weit sich die irren vñ vnrecht daran seyn / welche sagen / es nicht wol möglich / daß ein Hofman Christo vnd einem Fürsten samptlich anhangen vnd dienen möge. Dann wie Franciscus in seinen Diensten / dem Keyser Carolo zu gefallen sich beflissen / also hat er auch sein Achte auff Gott gehabt / dessen Augen vnd Ortheyl alles vnderwoiffen / also daß er nichts (welches wol ein groß Lob ist) weder geredt / noch gehandelt /

noch gedacht/das einem Ritter vnd Christen zugleich nie wol anstände. Derwegen er bey all seinen Dienern vnd Hausgenossen / nicht nur mit Worten/ sonder durch sein selbst eigens Exempel/ allen Müßiggang/ Spilen/ Vnsucht/ ergerliche Weitz / vnd schenckliche Gewonheit zuschweren/ abgeschafft vnd verbotten. Solche vnd dergleichen Laster nennet der junge Heldt/ Pestilentz des Palasts/ oder Pest im Palast. Welche mit Liebkosen/ weibischen Sachen/ vnd Schmeichlerey vmbgangen/ die haben kurtzen Bescheidt bey ihme gefunden/ daß sie ihre Sachen für sie behalten mögen. Die Schmorozger / sagt er/ Teller schlecker/ vnnnd Hanns inn allen Gassen/ sollen ihren Wollust anderen bringen/ Ich/ damit ich sag wie vnnnd was mir vmbß Hertz ist/ habe kein Gefallen darab / dapffere vnnnd vnschuldige Männer / welche die Warheit vnnnd was recht ist/ frey dörfen herauf sagen/ die lasse ich mit gefallen. Die Diener/ pflegte er zusagen/ so vmb ihren Herrn herumß stehen / haben mehr Ehre von dem guten Ruff vnd Ansehen ihres Herren / als der Herr von ihnen vnd ihrem Aufwartten. Daß anderen inn seiner Gegenwart ihr Ehr abgeschnitten oder verlegt wurde/hat er mit nichten gelidten noch leyden können/ sonder hat einen solchen Vbelredner / nach gelegenheit der Sachen/eintweders sitlich gestrafft/ oder sonst in die Red gefallen / vnnnd durch solche Abkürzung heimlich zuversohn gehen/ was sich gezimmet. Diser fürsichtigen Weißgebraucht er sich auch zu Haus/ damit er durch sein eigens Exempel vnd ehlichem Gespräch/ den seinigen gleich als ein scheinende Sackel vorgeluchtet. Wan etwan die Hofleute/ ihrem Wunsch vnd Gesuch nach/ inn einem oder anderem befördert/ erhöcht/ oder mit Schanckung vnd Gaben verehret worden/hat er dessen (wie etliche pflegen) so

gar

gar keinen Mißgunst getragen / daß er sich vil mehr mit ihnen er frewet/ die Sach gelobet/ auch ihnen darzu Glück gewünscht/ mit Vermeldung/ er seye guter Hoffnung/ ihm werde nach verlauff etlicher Zeit/ dergleichen Ehr auch widerfahren. Ich selber bin noch ingedenck/ was ich von seinem innersten Kammerdiener gehört/ der es mit seinen eignen Augen gesehen/ so offte er Ampts/ oder Freundts schafft halber adeliche Matronen vnd Frawen besuchen müssen / daß er zuor ein von grob vnnnd rauhem Haar geflochtens Cilicium angezogē/ damit er mit einem solchem Bantzer vnd Schildt armirt vnnnd versehen/ die fewrigen Pfeil dess bösen Feindts/ vnd alle Anreizung fleischlicher Liebtsung zudempffen/ desto besser gefast were. Dann durch die Fenster der Augen nimbt der Todt gemeinglich seinen Eingang/

All seine Pfeil die seyn vergifft/
Weh dem / den er zum Herzen trifft.

Vnd also hat er sein Schifflein/wie man sagt/ Scyllam inter & Charybdim das ist/ zwischen Würbel vnd Scrudel glücklich vnnnd ohne Schaden hindurch gebracht. Vnd haben auch die so täglich vmb ihn gewesen / sagen vnd bekennen müssen / daß/ nach dem er schon in dem ehlichen Standt/ vnd sein Gemahlin zu Haus gehabt/ die ihn im Alter vbertrossen/ vnangesehen ihm der Ein- vnd Ausgang zu Hof jederzeit vnuerperit vnnnd offen/ er nie nichts vnzimlichs noch vnzüchtigs/ weder inn Worten noch Geberden/ hören noch erscheinen lassen. Reitterey vnd Ritterspiel war sein sondere Frewd vnd Lust/ welche Disciplin vñ Übung er auß dem Xenophonte geschöpfft. Derwegen er mit Turnieren vnd Stechen/ mit Bogen vnd Pflitschpfeilen/ mit verstellter Flucht/ als wie die streitbarn Parthi/ den Feind zutreffen/ vñ rücklings verwunden/ die Ochsen im Sandt zum Kampff zuraitzen/ Klepper zutumben/ mit seines gleichens Wett zulauffen/ keinem den Vorzug noch Krätz

zulassen / vnd alles was ihme wol anständig vnd zu Ehren
gehörig / ganz arelich anzugreifen vnd zulassen / bereit
vnd bereit. Solche Tugendt / so inn die leng sich nicht ver-
bergen ließe / war dem Keyser Carolo nicht vnwissendt /
seytemal sie an einem so scheinbarlichen Ort / vor aller me-
niglichen Augen / vnd niemandts als jederman darvon
zusagen wußte. In der Keyserin Frawenzimmer war eine /
durch ihre getrewe Dienst bey der Keyserin lengst wol an-
gesehene Jungtfraw / Leonora Castri / von adelichen Els-
tern in Lusitania geborn / nemblich Aluari Castri / vnd Is-
sabelle Menesie Barrete Tochter / so wol mit inbrünstiger
Andacht vnd Gottesforcht / als mit adelichen Sitten be-
gabte. Also man nun dise durch einen adelichen Heurat zu-
ersehen entschlossen / da war der einige Franciscus / dem
ihme der Keyser vnd die Keyserin gefallen ließen / als der
wegen seiner Sitten vnd tugent samen Wandols inn sons-
derem Ansehen war. Derwegen dann also baldt Petrus
Gundi saluus Mendosius / der Keyserin Hofmeister / ab-
gefertigt vnd inn Gandiam geschickt worden / daß er ins
Keyseris Namen von dem Herzogen Johanne begehren
solle / Er seinem Sohn solchen außerlesenen Heurat gut
heissen / vnd selber schaffen wolte. Welches dann auch der
Herzog gar nicht gewaigert noch abgeschlagen / sondern
auch dem Keyser durch vber sendte Brieff Danck gesagt /
daß seine Mayestät ihne Franciscum in so gnediger Acht
hätten. Also hat auch er Franciscus selber solchen Heurat
nicht außgeschlagen / sondern recht vnd billich darfür ge-
halten / dem Keyser / dem er alle seine Dienst vnd
Vernögen / wie auch dem Herin Vattern /
deme er sein Leben schuldig /
Gehorsamb zulais-
sten.



CAPVT IV.

Mit was Leibserben Gott in dem ehlichen
Standt ihn begnadet.

WEs nun Leonora in den Borgianischen Stami-
men verheurathet hat der Keyser Franciscum mit
dem Ehrentitel Marggrafens von Lombardia
gezieret/ vnd/ welches vast der höchsten Wür-
den vñ Aempter eines ist/ zum obristen Keyserlichen Stall-
meister gemacht. Beide Ehgemahl waren gleiches Sinns
vnd gleicher Sitten: Der größte Stritt vnder inen war die-
ser/ welches ander Leuten/ sonderlich den Armen/ mehr
guts thun möchte. Des Keyfers vnd der Keyserin Fauor
vnd Gunst/ haben sie vil mehr vmb der Armen/ als vmb
ihrent willen gesucht vnd gebraucht. Vnd hierauß ist ers-
folget/ daß Gott auch sie/ den Armen zum besten/ er-
vohet vnd hoch hinfür gebracht. Daher dann gute vnd langwi-
rige Gesundheit/ Reichthumb/ Ehr/ höchste Aempter
vnd Gewalt zu regieren/ gleichsamb hauffenweiß zuge-
flossen/ zugeschwigen/ welches wol eine sondere Gnad
von Gott zuachten/ so viler vnd wolgeratner Kinder/ die
sie mit einander erobert. Dann eines Gottsfürchtigen
Manns Weib (spricht der Königl. Prophet David) Psal. 127.
wirdt seyn wie ein fruchtbarer Weinstock auff
allen seiten seines Hauses/ vnd seine Kinder
wie Oelzweig vmb den Tisch herumb. Achte
Kinder hat sie geboren/ fünff Söhne vnd drey Töchter.
Der erstgeborne war Carolus Borgia/ welcher dem Herrn
Vatter/ seine Aempter vnd Ehrentitel belangend/ nach-
kommen. Des Keyfers Namen/ Caroli/ welcher sich selbst
ger zeit im Welschlandt auffgehalten/ hat ihme die Key-
serin vnd Philippus/ so vnder der Blü des Königl.lichen
Stammens in Hispania der fürnembste Prinz war/ ge-
geben/

ben/ Anno 1530. Difer war nun an Verstandt vnd Urtheil ein scharpffsinniger Mann / vnd allein auß der Blüß des ganzen Adels / von dem Catholischen König Philippo dem andern / die erhebtte Auffrühr zu stillen / Anno 1575. in Liguriam geschickt worden. Darnach / als Lusitania inn des Königs Gewalt kommen / hat er / als erwählter vnd gesetzter obrister Briegßherr / die ganze Prouinz mit vollmächtig habendem Gewalt regiert. Die nechste nach ihm / als das Jar herumb / war Isabella / Gräfin zu Lerma / des Marggrafens zu Dianien / wie auch der ansehllichen Frawen vnd Gräfinen zu Lemosia vnd Alramira / vnd Johannis Sandoualli Fraw Mutter. Der dritte / Johannes Borgia / ist auß der Raiff inn einem Dorff Balpouch / inn Gothalaria gelegen / geboren / als Baide / der Herr Vater vnd Fraw Mutter mit dem Keyser gezogen / so damaln in dem Königreich Aragonia / einen Landttag vnd Zusamkunfft der Stände gehalten. Difer ist gleicher massen als ein Legat von dem König Philippo inn Lusitaniam / vnd hernach zu Keyser Maximilian ins Teutschlandt geschickt worden: An jezo aber an dem Hof der Keyserin Marie / des Königs Philippi Schwester / obrister Hofmeister. Der vierdte / Aluarus / welcher ebenmessig von dem Catholischen König / schwere sachen zu Rom mit dem Pappst zutractieren / zum Legaten erkiesen / hernacher wegen des von seiner Gemahel zugestandnen Heuratguts / Marggraf zu Alcaniz. Das fünffte Kindt / Johanna Aragonia: Welche inn gutem zeitigem Alter dem Marggrafen zu Alcaniz vermehlet worden / deren Tochter dem erst jezo benenneten Aluaro / ihrer Fraw Mutter Herrn Bruder / mit Verwilligung Päpstlicher Heyligkeit vermehlet worden. Der sechste / Ferdinandus Borgia / welcher auch / wie zuuo: sein Herr Bruder / der Keyserin Marie Hofmeister gewesen. Die sibende war Dorothea / welche noch in ihrem zarten Alter / darinnen sie sich Gott zu diene / in S. Claren Kloster verlobt / mit Tode abgangen. Der

Der letzte war Alphonfus Borgia / welcher auch / dem
Exempel nach seiner Herren Gebrüderen / der Keyserin
Hofhaltung / so lang er gelebt / vorgestanden.

CAPVT V.

Von seinen Vbungen des Gemüths
vnd des Leibs.

WJewol er anheims in seinen Sachen zuvor eine
solche Ordnung vnd Regiment geführt / daß
wol keiner ehliches Standts / am ganzen Hof
zufinden / der es ihm gleich / zugeschweigen be-
vor gethan. Jedoch hat er an jezo seine Haushaltung inn
noch bessere Acht zunehmen vnd anzustellen angefangen.
Was Rechnungen vnd Gelesachen / Einnemen vnd Aus-
geben belangende / hat er Leonore seinem Gemahel anbe-
fohlen. Den öffentlichen vnd gemainen Geschäften ist er
obgelegen / vnd darauff gesehen / daß er in denen Sachen /
so ihm vom Keyser anbefohlen / nichts vnderliesse noch
verabsaumt. Vmb außerlesene Diener vnd Hausgesinde
(dann was schlauderisch vnd vnnütz / bey ihm nicht ge-
duldet worden) hat er sich beworben. Würffel vnd Bret-
spiel hat er vil ernstlicher als zuvor jemaln / abgeschafft vñ
verbotten / vnd gesagt / daß solche Spiel nichts anders
seyen / als ein falscher vnd betrieglicher Wollust der Aus-
gen. Da er einest deshalb befragt worden / was Ursachen
doch er dem Bretspiel so widerig vnd abholdt were / mit
deme alle Herren vnd Hofleut ihren sonderen Lust vnd
Ergezung hetten? Der (antwortet er) ist nicht bey
guter Witz / welcher ein wolversehens vnd mit
guter Wahr anbeladens Schiff / mitwilliger
vnd fürseztlicher weis / durch Segel vnd Ruo-
der mit gewalt in Schrosen vnd Felsen hinein
vnd

E

vnd

vnd hinan jagen wolte. Reche vnd wol hat der für-
sichtige Fürst das Bretspiel einem Schrofem verglichen/
an welchem/ (ob es gleich ein kleines vierecktes Bret/ sich
doch durch Krafft des Spielens/ weit erstreckt) ihren vil/
so inn großem Vermögen/ Glück vnd Wolfahrt gestan-
den/ gescheitert/ vnd ihre auff's best versehene Schiff zer-
brochen. Vier vnderchiedliche vnd vnerschätliche Schäs-
den vnd Nachtheil/ erzehlet er noch zum Oberfluß/ welche
solches spilen mit sich bringt / nemblich den Verlust des
Gelts/ der Zeit/ der Andacht/ des Gewissens/ welches vns
uerlezt darvon nicht kommen kan/ sintemal Spielen vnd
falsch Schweren/ vnzertrennliche Gespan vnd Gespielen
seyn. Derhalben dann er/ zu erhaltung der Gesundheit/
vnderquickung des Gemüths/ weit andere vnd bessere V-
bungen gehabt: Als die liebliche Symphoniam der Mus-
sic/ darinnen er so für trefflich vnd erfahren/ daß er nicht
allein sein Stimm mit lieblicher Coloratur vertreten/ son-
dern auch selber solche Gesang gemacht vnd componiert/
welche noch heutiges Tags inn den Spanischen Kirchen
bey den Göttlichen Aemptern/ vnder dem Titel vnd Na-
men des Herzogs von Gandia/ gesungen werden.

Die Leibübung belangend/ hat er sich fürnemblich
mit der Vogelbaiß belustiget/ sonderlich aber mit Falcken
vnd Sperbern: Welches Jagwerck er/ wie andere von ih-
me erzehlet/ vmb so vil lieber geübet/ weil der Keyser sel-
ber seinen besten Lust damaln mit gehabt/ deme sich er inn
allem nachzufolgen vnd gleichförmig zuerzeigen/ sonders
beflissen.

Bey disem aber hat es Franciscus keines wegs bewen-
den lassen/ noch sich darinnen auffgehalten. Weit höher
hatte sich sein Gemüt erschwungen/ andere vnd vil besse-
re Früchte hat er in Anschawung der Felder vñ Vögelbaiß
darvon getragen. Dann/ wie von dem heiligen Francisco
erzehlet wirdt/ als er einest zu fuß vber Feldt gangen/ vnd
auß Anschawung der schönen Blümlein/ den Schöpffer
aller

aller ding zu loben angefangen / eben also pfleget auch die-
 ser vnser Franciscus / auß allen Geschöpffen / Feldern /
 Vögeln vnnnd Thunden / den Schöpffer ohne vnderlaß zu
 loben. Welche seine gottselige Betrachtungen / ich nicht
 auß mir selber / sonder wie ichs auß seinem eignen Munde
 empfangen / von Wort zu Wort hie beyzusetzen / für nutz
 vnd gut geacht. Daider seits (sagt er) sind ich grosse
 Gutthaten Gottes gegen mir / auch so gar wann
 ich inn den Feldern vnnnd Wäldern vmbreite /
 dem Wild nachjage / vnnnd Vögel mit Vögeln
 baise vnd zum Raub mache. Daher dann ge-
 schicht / daß ich vnderweilen inn Betrachtung
 seiner Weisheit in Verwunderung komme / in
 dem er die wilden Thier vnnnd Vögel / so zum
 Raub dienstlich vnd genaturt / dem Menschen
 zugehorsamen vnd Hülffzulasten / gleichsamb
 angewisen vnd gelehret: Also daß / wann man
 sie mit ihrem Geschäch vnnnd Schellen / vom
 Langfüßel vnd Sperberhauben ledig vnd loß
 macht / sie sich so hoch in den Luft schwingen /
 daß sie auch von scharpffsichtigen Augen nicht
 mögen ersehen noch erraicht werden. Dem
 Menschen auch dise Ehz bewisen / daß ihme
 solche Thier (nicht angesehen irer Befengknus /
 Hauben / Fessel noch Bandt / noch auch ihrer
 zuuor gebabten Freyheit) Gehorsamb laisten /
 auff einen schlechten Wispler / vn̄ ertichte Lock-
 stin̄ zurück fliegen / sich einstellen / vn̄ der Handt
 ingedenck seyn / auß der sie das Luder empfah-
 gen vnnnd gespeiset worden: Vnd so wildt sie

von Natur immer seyndt / jedoch durch Übung
 vnd Abriechung / willig vnd zahm werden. Ja
 so baldt man sie abläffet / vnd zurauben auß-
 schickt / gleich als wann man etwan Kriegsfol-
 daten / die Feinde aufzukundtschafften / vnd
 flüchtig zumachen / außschicket / da treiben sie
 alle andere Vögel zur Flucht / auch die grösser-
 en / auff die sie mit Macht stechen / mit Klats-
 ten / Schnabel vnd Brust darnider stossen / vnd
 bis auff den Erdboden erlegen. So baldt sie
 nun den Sieg vnd Victori erlangt / lassen sie
 den ganzen Raub ihrem Herrn / vnd warten
 mit Geduldt bis ihnen das geringste Bröcklein
 darnon zu theyl wirdt. Wann ich auch zugese-
 hen / was sie für ein Kampff im Luft geführt /
 ist mir zu Gemüth kommen / das es vast also
 mit dem Kampff / so der böse Feindt wider die
 Kinder Gottes vbet / gethan seye / wann er auff
 sie lauffert / vnd auß seinem hinderhalt / die Ge-
 müther der Frommen vnd Gottseligen zubes-
 streitten / vnuersehens daher fleugt: Sintemal
 er wie ein brüllender Löw herumb streicht / zu-
 suchen wen er verschlinge. Vnd da sich einer
 was standthafftigers vnd mannlichers ihme
 widersetzt / vnderläffet er nicht das Schloß
 vnd Vestung der Vernunfft / durch heimliche
 Vndergrabung zustürzen. Noch mehr aber vnd
 öfter wirdt mir auß diser Betrachtung eine
 Scham eingejagt / wann ich bedencke / das ein
 solches

i. Pet. 1.

solches fleischgierige Thier/vmb eines so kleinen
Bröckleins/ vnd schlechten Luters willen/ in
wilde Natur vnd Art ablegt/ vnd so heimlich
vnd willig wirdt/ daß so baldt es nur das
wenigst Zeichen/ Wispler oder Stim vernimt/
stracks des Menschen Handt zuflucht/ vnd
leydet/ daß ihme die Augen (so doch nichts lie-
bers noch thewers im Leben/ als das Gesicht
vnd Augen/seyn kan) verhüllet vnd behaubet
werden: Hergegen aber der Mensch/welcher
mit Vernunfft vnd Rede begabt/vnd zu sitte-
licher Gesellschaft formiert vnd geboren/wer-
der mit des Mercurij noch Sperbersflügeln/
mit denen er dem Zorn vnd göttlicher Rach-
entfliegen möchte/ versehen/ nichts desto we-
niger mit so vilen Gaben vnd Gnaden von
Gott geziert/ ein so vnbedächtlich vnd vno-
danckbars Leben führt/ daß er/wil nicht sagen
durch eines Menschen Wispler/sondern durch
Gottes selbst eigne Stim vnd Ruffen/nicht
weder gelockt/ noch zum Gehorsamb kan ge-
bracht werden. Mit den Hunden aber/hab ich
mich dessen auff dem Jagen verwundert / ob
es schon ein heisshungerigs Thier/vnd mit vns-
sinniger Begierd dem Wildt nachsetzt / dan
noch dem Menschen so gehorsamb ist/ daß es
das gefangne vnd erlegte Wildt/seinen Hun-
ger vnd Lust zubüssen/nicht angreiffet. Entge-
gen aber der Mensch / so nach Gottes Bildt

nus erschaffen / wann er sich inn ein Laster be-
gibt / so schwerlich vnd hart darvon kan zurück
gezogen werden / daß er auff alles Antreiben /
Ruffen vnd Ermahnung Gottes / sich anderst
nicht stellt / als hett er weder Ohren noch Au-
gen / vnd aller Sinn vnd Vernunft beraubt
wäre.

Auß diesen Betrachtungen / hat Franciscus / auch im
Spacieren / wann er nur bloß die Felder angeschawet /
mercklichen Nutz vnd Frucht empfangen / weil er nicht
nur den Leib vnd die Augen / nach gemeinem Brauch der
Jäger vnd Hofleut / sonder auch das Gemüth / durch Er-
holung vnd Gedächtnuß göttlicher vnd himlischer Sa-
chen / zuspeisen pflaget. Manches mal hat er die gefangne
Thierlein widerumb auß den Zänen der Hundt vnd Klau-
ten der Vögel / erlödiget vnd frey gelassen / die er eine lange
zeit des Tags gesucht / damit er hiemit sich selber überwin-
den / vnd seinen Sinn des Gemüths / auch schon damaln /
zubrechen gewohnte.

In mathematischen Sachen vnd Künsten hat er sich
auch geübet / sonders aber inn denen / von welchen er / daß
sie einem obristen Feldherm vonnöthen / verstanden hat-
te: Als Rüstzeug vnd Instrumenten zum Anlauff / Pas-
sereyen zumachen / Berg auffzuwerffen / Vestungen zu
bauen / Ringkmauren zuführen / Läger zuschlagen / vnd
zuwissen wie jedes / so wol am Himmel / als Luft vnd
Landt / gegen Auf- oder Niedergang / Mittag oder Mite-
ternacht / gelegen / eines vnd des anderen Natur zuerkun-
digen: Weil er vernommen / daß offtermaln ansehliche
Fürsten vnd berühmte Feldobriste hierdurch stattliche
Victorien erhalten / vnd das Kriegsvolck nicht allein
aller Furcht entsetzt / sonder auch hertzhafter gemacht ha-
ben. Vnd das ihn hierdurch noch stärker angetrieben /
vnd

vnd gleichsam/ wie man sagt/ den Sporn geben/ war des Keyfers Exempel/ deme er sonders freundlich vnd vertrawt war / darumben er von Tag zu Tag was mehrers zuergreifen sich beflisse / weil er auch eben den Cosmographum (oder Weltbeschreiber) so mit seinem Zunamen Sancta crucis genant/ dessen sich der Keyser selber gebrauchte/ zum besten gehabt / vñ (doch zu vnderchiedlichen Stunden) hören können. Derwegen auch Carolus gar gern mit Francisco hieruon geredt/ ihne Khat gefragt/ vñnd seine dictata zusehen begehrt: Durch welche einige sach die vorhin zwischen ihnen gepflogne Gemeinschaft nicht wenig gemehret vñnd gestärckt worden/ also daß alle/ so wollustige vnd kurzweilige als ernstliche sachen/ zwischen dem Keyser vñnd Francisco gemain waren. Nichts aber desto weniger/ haben weder dise studia seines Gemüths/ Music vñnd Mathematic / noch auch seine leibliche Vbungen/ Jagen vñnd Vogelbaß/ sich so weit erstrecken können/ daß er hiedurch die Leibesgesundheit inn beständiger Sicherheit hette erhalten mögen: sonder/ wie gemeinlich geschicht/ ist er in disem schwachen vñnd gebrechlichen Leben/ zuzeiten auch mit Kranckheit versucht vñnd geübt worden.

Dann er durch ein sehr hitzigs Fieber abgeschwecht/ erfahren vñnd gelernet/ daß in disen menschlichen vñnd zeitlichen dingen nichts weder eigens noch ewigs seyn könne. Wann ihn dann in Drobwechselung der Tag/ der böse vñnd hitzige Siebertag vbet / vñnd gleichsamb das Marck in Bainen kochet/ ist ihme diser gottsförchtige Gedanc/ vñnd Betrachtung zu Gemüth kommen/ was doch die für Hitz vñnd Fegflammen außzustehen haben/ welche wegen ihrer Sünden vñnd Laster/ der höllischen Pein jimmer vñnd ewig verpflichtet vñnd leibeigen seyn: In massen ihme auch die Pein deren / so im Fegfeg mit hoffnung künsttlicher Seligkeit/ brinnen vñnd braten/ zu Herzen gangen. Derhalben er von selbiger zeit an für solche Seelen zubetten
anges

angefangen/ vnd Ordnung gethan/ solchen mit der heiligen Mess vnd göttlichen Tempeln Hilff zuerzeigen. Neben diesem / hat er auß solcher Kranckheit auch Vrsach genommen / denen Büchern so von weltlichen vnd vnnütigen sachen handeln/ Vrlaub zugebē/ entgegen geistliche zuhanden genommen/ mit fleiß gelesen / sonderlich das newe Testament vnd Leben der lieben heiligen Gottes / darinnen er sich mit grossem Lust vnd noch größserem Vltz auffgehalten: Was aber vnraime vnd vnbehutsame Scribenten/ hat er/ als Pflanzger vnd Seelenth aller Laster vnd Vnzucht/ nicht leyden wollen/ daß sie mit Namen solten genenne/ wil schweigen/ gelesen werden. Wann er sich erwan zu Erholung der Gesundheit/ in der Sänfften ins Felde hinauß führen lassen/ hat er die Episteln des heiligen Apostels Pauli / sampt einem Ausleger/ so darüber geschriben/ gelesen/ allermassen wie der Aethiopische Königin Candaces Eunuchus oder Verschnittene / den Propheten Isaiam. Sein Weiß aber war/ wenig vnd wol zulesen. Wann ihme etwas löblichs fürkam/ da hielt er still/ solches mit allein zuerwögen/ sonder auch ins Werck zurichten. Daher er dann sagte/ daß die Lection geistlicher Bücher/ zu einem besseren Leben/ der erste Grad vñ Stufen sey.

A. Kor. 8.

Als er noch kaum nach außgestandner Kranckheit erst starcket / hat er einen Zug vñ Expedition in die Französische Reys vnd Gegendt/ so von den Römern Provinz genennt/ auff sich genommen/ inn harmisch geschlossen/ vnd dem Keyser nachgezogen/ sampt seinen darzu außerselbigen Mitsoldaten/ Quisio Gomesio Silua/ welcher hernach Herzog zu Eccoli/ vnd Georgio Melo/ die ihme/ ohne daß sie seiner Gemahel mit nechster Sippschaft verwohnt/ sehr lieb waren. Als nun der Krieg nahende zu Ende gelangt / ist er vom Keyser geschickt worden / der Keyserin allen Verlauff des Kriegß/ vnd daß ihre Mayestät allerdinge wol auff vnd gesundt/ zuerzehlen.

Ins

Im folgenden Jar 1537. als zu Segouia inn Carpetaner Landtschafft ein Zusammentunfft der Landtstände gehalten/ hat er sich abermaln Kranckheit halber/ die man Anginam, deß Zäpfleins oder Halßgeschwulst nennet/ legen müssen/ weil ihm der Schlundt durchs Blut bey nassem versteckt worden: Vñ ob es wol das Ansehen gewonen/ daß er die Zungen vnd Red hart mehr wurde führen noch brauchen können/ ist doch sein Hertz vñnd Gemüth steuff/vñnd zu sterben willfäriger vñnd beraiter gewesen/ als zuuor jemaln: Dann er schon damaln monatlich mit vorgehender Beicht/ die himelische Speiß der heiligen Communion/ zuempfangen im brauch gehabt. Neben aller Beschweruß solcher seiner Kranckheiten / ist das zu noch grösser vñnd mehrer Gottseligkeit ihm nicht ein geringer Stachel vñnd Antrieb gewesen / da ihm von Gandia die trawrige Botschafft kommen / von dem tödtlichen Abschiedt Marie Gabriele seiner Anfrawen / welche hochadeliche Fraw/nach ihrem zuuor gottseligem vñnd wolzugebrachtem Leben/sich hernach/damit sie Gott in verborgener vñnd geheimer Stille dienen möchte/in S. Claren Kloster begeben: Von deren gottseligem Leben vñnd sittlichem Wandel/ich auß vilen nur was wenigis/weil ich mich dis Orts hierzu gleichsamb gezwungen befinde/zuerzehlen nit vmbgehen kan.

CAPVT VI.

Von dem Leben vñnd Absterben Marie
Gabriele Francisci Anfrawen.

AUßer anderen Argumenten vñnd Anzeig seiner Glückseligkeit / hat er auch dise setzen vñnd zehlen wollen/daß ihm Gott ein so fromme vñnd gottsförchtige Anfraw bescheret / Mariam Henriquez/deß Catholischen Königs Ferdinandi Herren
D Vatters

Vatters Bruders Tochter / welche dem Herren Johanni
 Boigie / dem andern Herzogen zu Gandia vermählet wor-
 den: Weil aber er durch vnzeitigen Todt hingenommen/
 vnnnd dise inn dem achtzehenden Jar ihres Alters zu einer
 verlassnen Wittib worden / mit zweyen Kindern / so sie
 von ihme erworben / Johanne vnnnd Isabella / welche sich
 selber noch in ihrem jungen Alter / Gott in S. Claren Klo-
 ster zu dienen verlobt. Johannes aber der älter vnnnd Erst-
 geboirne / ist mit Johanna Aragonia vermählet worden/
 auß welcher Franciscus / (wie oben angeregt) auß acht
 Kindern der Erstgeboirne / darauff sich Maria also baldt/
 nach dem Exempel ihrer Tochter Isabella / inn S. Claren
 Kloster begeben / welches sie / so gern sie immer gewölt/
 ehender zu werck richten nicht vermöchte / inn deme sie / wie
 einer gottseligen Matronen wol angestanden / damit die
 Kinder / so ohne das ihren Herrn Vattern auch schon so
 früe verlohren / recht erzogen / vnd der Stamm inn ihnen er-
 halten würde / ihre mütterliche Sorg vnnnd Treu erzeigt.
 Demnach sienn von Gott erlangt / was sie gewünscht /
 ist nichts mehr gewesen / das sie von der längst begehren
 Einöde des Klosters hette mögen hinderen noch abhal-
 ten / welche Einöde sie nicht allein so vilen vnnnd grossen
 Armseligkeiten vnd Kümernüssen dieses Lebens / sonder
 allem Dunst vnnnd Spiegelfechten diser Welt / billich vor-
 zogen. Johannes aber der dritte Herzog / begundte sie mit
 massen Augen von diesem so heroischen vnnnd ritterlichem
 Vorhaben abzuhalten / vnd durchauff (aber vmb sonst) zu
 widerrihten / vmb daß er sich besorgte / daß nicht etwan
 dem Francisco / als der erst von Mutterleib kommen / des
 ganzen Namens vnnnd Stammens einigen Erben / was
 menschlichs begegnen vnd widerfahren möchte. Sie aber
 antwortet ime: Diser Sorg halber / lieber Sohn /
 wil ich dich frey sprechen. Dann Franciscus /
 der dir geboirn / wirdt ein solcher vnnnd so grosser
 Mann

Mann werden/ daß er dir an statt vieler Kind
der/allein gnug wirdt seyn mögen. Derhalben
wir beide/Gott vmb solcher Gnad vnd Guts
that willen (da wir anders nicht vndanckbar
seyn wollen) alle Tag vnsers Lebens dancken
sollen. Mich belangendt/ darff ich mit gutem
Vertrawen vnd Gewissen sagen/so oft ich in
dem Chor der Gottlobenden Jungtfrawen
bin/daß mir anderst nicht ist/als wann ich mit
ten im Chor der Engel wäre. Warumben daß
du/geliebter Sohn/mir dise Frewd vnd Wols
lust nicht gonne sollest/ich nicht sehen kan.

Auff dise Wort hat sich Johannes als gehorsamb vñ
content erzeigt/ wie schwer es ihn ankommen. Ist also
Maria auff das drey vñnd dreyssigste Jar kommen/da sie
sich des jrdischen Wesens vñnd Hostrulen entschlagen/
dem höchsten König vber alle König vermählet hat/
gleichwol so schwach von Leib / daß die Leibärzte sa-
gen/ vñnd für gewiß hielten/ daß sie vnder den Klosters
jungtfrawen bey so strengem Leben vñnd Abbruch/ vber
ein Jar lang nicht leben wurde. Sie aber hat durch den
gütigen Willen vnd Gnad Gottes drey vñnd dreyssig ganz
zer Jar/ mit solcher Andacht/ Gehorsamb vnd Disciplin
gelebt/ daß sie allen anderen ein Exempel vnd Spiegel ge-
wesen/ ohne alles Ansehen vnd Respect ihres hohen Hers
Kommens vnd Stammens. Dann sie an sezo den Namen
Marie Gabriele/ wie in den Klosterpersonen gebräuchig/
angenommen. Demnach aber/ wie sichs begibt/ ihr Tocht
er Isabella/ als erwöhlte vñnd fürgesetzte Aeptrissin/ den
anderen Klosterjungtfrawen vorgestanden / vñnd der
Mutter für einen abgetragnen vnd beschabnen Rock/ eis
nen newen gegeben/ vñnd befohlen/ sie wolt ihr den alten
D ij anzua

anzutragen/ lassen: Da hette einer zwischen der Mutter vnd Tochter einen höflichen Kampff gesehen/welche den beschabnen Rock erhielte. Endlich aber ist die Mutter der Tochter gewichen/weil sie damals Ampts vnd Würdigkeit halber den Vorgang hatte/doch ihr mit disen vordere bedeutlichen Worten zugesprochen: So habe dir/ liebe Tochter/ meinen abgetragnen Rock/ den du so hefftig begehrt. Gott wölle/ der vns vnd das vnserig ansihet/ daß du disen Rock ehe nit von dir legest/ du hast dann zuuor inn der Carapetaner Fürstenthumb (wie hernacher geschehen) vnser Ordens vnder S. Claren Titul / ein Jungtfrawtloster auffgericht. Nicht weniger verwunderlich vnd denckwürdig war auch/ da Ignatia Corolla / ein sonders adeliche Jungtfraw/ des Grafens zu Consentan Tochter/ mit laidigem Herzen vermerckte/ daß Maria (welche ihr so lieb war/ daß sie vermainte/ sie köndte ohne sie keinen guten noch tröstlichen Tag mehr auff Erden haben) nicht weit mehr zum Tode hette/ mit höchster vnd inständiger Bitt von ihr begehrt/ daß sie nach ihrem Ableiben/ von Gott zuerhalten / bitten vnd begehren wolte / damit auch sie also balde durch den Todt ihr inn Himmel möchte nachfolgen. Maria sagt ihr solches zu. Wie lang darnach / erscheint ihr der Marie Gestalt / mit Anzeigung / daß sie ihres Wunsch vnd Begehrens gewäret. Ist also Ignatia balde darauff glücklich von disem Leben abgeschieden/ vnd ihr nachgefolget. Eben so seltsam vnd mercklich war auch / daß sie den Tag zuuor ehe dann sie verschieden / ihr Endt mit außtrucklichen Worten vorgesagt: Morgen (sagt sie/ vnd wendet sich gegen der Klosterjungtfrawen/ Mariam Jesu/ des Grafens zu Dian Schwester) werd ich/ wie ich verhoffe vnd wünsche / durch Gottes Güte/ von diser Herzberg

berg auff gen Himmel fliegen. Derweiln aber mag ich durch die grosse vnd hefftige Hitz dises Fiebers/ von den Gebrechen vnnnd Irthumb meines vergangnen Lebens aufgesotten vnnnd erleutert werden. Dann in den hünlichen Sigen/nichts vnrains statt noch platz haben kan. Disen einigen Dienst aber/ wöllest du mir inn meinem Sterben erzeigen/damit mir in diser so mächtigen Hitz/ mit deiner Erlaubnuß/ (dann sie hierinnen zuhandlen/ Gewalt empfangen) ein Trüch Wasser wider den Durst geraicht werde/ welchen ich nit begehren wil / es sey dann das mich die höchste Not tringe. Raumb endet sie dise Wort/da trange das Fieber biß auff das Marck/ mit solcher Hitz vñ Macht/ als wann sie mit lebendigem Fewr vnd Flammen engzündt were. Dann der Herzog Johann/ als er ihr die Handt kuffet/ vnd den mütterlichen Segen von ihr begehret/ auch/ wie gebräuchig/ das letzte mal von ihr Urlaub genommen/ bezeugte/ daß er Fewr kolen/ vnnnd nicht eines Menschen Handt berührt habe.

Als sie endlich auch ihrer Tochter (welche auch wie vermeldet/nicht mehr Isabella/sonder Francisca im Kloster geneit worden/vnd als Aeptrissin/allen Jungkfrawen auß vollhabendem Gewalt vorgestanden) den Segen geben/ vnd in Gottes Schutz vnd Schirm befohlen/ hat sie von ihr begehrt / daß sie den Klosterjungkfrawen ansagen wolte / damit / so balde sie ihren Geist auffgeben/ alle samplich das Lobgesang / Te Deum landamus, Gott zu Danck singen wolten/ als durch dessen Güte/sie einest von den Banden vnd Gefengtnuß des sterblichen Cörper erlödiget vnd enttrunnen.

So ist auch das ihres heiligen Lebens ein scheinbarlichs Anzeigē gewesen: daß man/ nach dem ihr Cörper jezso

in dem Sarch lag / vnd ehe sie ward außgetragen / Engelsche Stimmen / von den Gottgeweihten Jungkfrawen gehört / gepriestert vnd außgerüfft worden. Vnd demnach sampt bemelbten Klosterfrawen / auch ihr Herr Sohn / Herzog Johann selber / seiner Frawmutter Begräbnuß vnd letztem Ehndienst beizuwohnen / mit stattlicher Procession der Geistlichen vnd Ordensleuten beglaitet / vnd jezo an dem war / daß die Priester schaffe die Aempter vnd heiligen Gottesdienst wöllen anheben: da haben sie auffgeschryen / jederman solle still seyn: dann auff ihrem Singchor eine wunderliche Symphonia vnd süsse Music ist gehört worden: vnd weil sich befunden / daß damaln kein Mensch zuerkundigen noch zuerforschen / der diß Ortho gesungen hette / hat es niemands anders deutten noch glauben können / als daß solche Stimmen durch Gottes Schickung gehört worden / inn massen wie der heilige Gregorius schreibt / solches bey den verstorbenen Cörpern vnd Begräbnüssen heiliger Leut / sich offtermaln begeben vnd zugetragen. Dises ist dann solcher so Gottseligen Matron Ausgang gewesen. Welchen tödtlichen Abgang / als einen nicht geringen Schaden / niemands härter als Franciscus empfunden vnd beklagt / in deme er die verlohren / so ihm mit Rhat vnd That / als ein außserlesne Zuchtmeisterin seines ganzē Lebens / große vnd erschließliche Hülff gethan. Jedoch hat er auch schon damaln / weil sie jezo mit Gott lebte / ihres heiligen Fürbitts mercklich empfunden / vnd dafür gehalten / daß er durch solch ihr Fürbitte / inn die Societet Jesu / als in einen sicheren Port seye kommen vnd gebracht worden.

Lib. Dialo-
gorum II.



CAPVT

CAPVT VII.

Vom Absterben der Keyserin Isabelle.

As an jero von Francisci Anfraven erzehlet/ hat sich Anno 1537. verlossen: Difes aber/ so sich zwey Jahr hernach begeben/ ist nicht mit weniger Verwunderung/ als das vorgehende zuuernennen. Dann als der Keyser Carl zu Tolet/ so der Carpetaner Hauptstatt/ vñ zur Zeit der Gothen/ Königlichlicher Sitz vñnd Residenz war/ auch gleichsamb der Nasbel/ vñnd das Mittel inn dem ganzen Königreich Hispanien/ genennet worden/ alle Landestände zusammen ruffen lassen/ welchs mit grossem Apparat allerhandt Frewdenspiel/ wie auch mit Frolockung des Adels sampt dem ganzen Volck geschehen.

Gleich aber/ wie gemeiniglich geschicht/ ist dise Frewd in Trawrigkeit verkehrt/ vñnd mit lauter Laidt vberschüttet worden. Dann Isabella die Keyserin/ des Keyfers Caroli ehliche Gemahlin/ auß diesem Leben abgeschieden/ welches der Keyser mit höchstempfindlicher Trübsal vernommen. Niemandes war/ der sie/ wegen ihrer sonderlichen Andacht/ Gottesforcht/ vñnd freygebigen Handt gegen den Armen/ nicht lieb hette/ inn deme sie auch nicht auß frembden Landen/ sondern vnder dem Hispanischen Lufft vñnd Himmel geboren/ vñnd also die Art vñnd Sitten des Volcks was eigentlicher vñnd bessers erkandte/ wußte sie mit sonderem Glimpffen alles anzustellen vñnd zuregieren. Auß keyserlichem Befelch wurde verordnet/ daß der Leichnam von dem Marggrafen von Lambaia/ nach der Statt Illiberi geführt vñnd beglait wurde/ welche noch heutiges Tages inn dem Königreich Granata die Hauptstatt/ darinnen auch/ ein sonders ansehliche vñnd herrliche Kirch/ wegen der Begräbnissen der Catholischen Königen vñnd Anheren der Keyserin Isabelle: welche

che König vorzeiten diese Statt den Moiren aberhalten/
 vnd dem Christenthumb einuerleibt. Mit herlichem
 Pracht war die Leich aufgeführt / vnd von Francisco
 sampt all seinen Leuten vnd Gemahel begleitet: Nichts/
 was zu Verwahrung/Zier vnd Kosten der Leich gehörig/
 ist da vnderlassen worden noch abgangen. Den Illiberis
 tanern ist der eingemachte Cöpel vbergeben vnd einges
 händiget worden/damit solcher inn der Königlichlichen Cas
 pellen/in die Begräbnuß der Vorfahren gelegt wurde. Da
 war dann ein geschwornener Notarius / der solches inn die
 öffentliche Acta vnd Geschichten einschriebe / vnd mit sei
 ner Handt vnd Notariatzeichen bezeugete / daß dieses der
 Keyserin Cöpel vnd Leichnamb sey / Item zu was Zeit er
 dahin gebracht / von wemer empfangen / vnd inn die Bes
 gräbnuß gelegt worden. Demnach aber ihr Angesicht ents
 deckt worden / damit man sehen möchte / ob sie es wäre / vñ
 nicht etwan ein Betrug mit vnderlieffe / ist sie also vbelges
 stalt vnd abschewlich erschienen vnd befunden worden /
 daß alle / so sie angesehen / sich darob entsetzt vnd erschro
 cken worden: hat auch so vnleydenlich geschmeckt / daß
 die Wegßgeferten zustiehen / vnd was weiters abzufondes
 ren / gedungen. Also daß nicht ein einziger Mensch war /
 der es hette können bezeugen / vnd darauff schweren bößs
 fen / daß eben diese solte die Keyserin gewesen seyn. Dann
 als sie die zeit des Sterbens vermerckt / hat sie / auß ange
 borner Zucht vnd tugentlicher Scham / verbotten / daß
 ihren todten Leib niemandt entblößen / berhüren noch
 balsamieren / vnd mit dergleichen sachen das wenigste
 vnderstehen solle. Ist also der einige Franciscus / so allein
 bey der Leich verblieben / noch vberig gewesen: Welcher /
 wiewol er keinen Lydt darumb zuschwerē sich vermessen /
 daß es eben die / in der ganzen Welt so namhafte vnd bes
 rhämbte Königin seyn solte / welche ihr selber so gar vñ
 gleich / abschewlich / vnd alle Gestalt so gar verlohren /
 danoch hat er mit auffrechten fürstlichen Worten bes
 thewert /

beehewret / vnd solche seine Wort inn die Acta einzuschrei-
 ben befohlen / daser sie für die Keyserin halte / weil er inn
 allem dem / was zu getrewer Wacht vnd Verwahrung ges-
 hörig / in der ganzen Illiberitanischen Kaiß / mit Wissen
 vnd Willen / nichts vnderlassen. Das war nun eine beson-
 dere Materi / welche inn dem Herzen Francisci tieffe Ges-
 dancken erzeget / also daser bey jme selber mit ganz traw-
 rigem Gemüth / was da gegenwertig / vnd was oder wie
 es zuvor gewesen / tiefferwogen / vnd mit ihme selber
 Sprach gehalten. Seyn das die Augen vnd wun-
 derklare Liechter / an denen sich alle Welt mit
 Frewden anzuschawen / gleichsamb vergaffet.
 Ist das die so schöne vnd holdselige Gestalt /
 neben welcher aller anderen Schönheit / Zierd
 vnd Gestalt / für nichts zuachten. Solle das
 die Isabella seyn. Du. Solle das die Keyserin
 seyn. Du. Oder betriegem mich meine Augen.
 Oder seyndt mir meine Sinn vnd Verstandt
 verrückt. Car nicht. Mit einem Wort ist dises
 der gemaine / gewisse vnd endtliche Wechsel
 aller menschlichen Sachen. Ghe nun hin / vnd
 erhebe das gebrechliche Kleynot menschlicher
 Schöne vnd Form in den Luft vnd vber die
 Wolcken.

Einmal ist das gewiß vnd wahr / das Franciscus auß
 disem einigen vnd kurzen Anblick dises Cörperls / dermas-
 sen verendert / vnd ihme selber so vngleich worden / das er
 ner hette laugnen mögen / er wäre es nicht / der er war.
 Dann er also balde damaln mit götlichem Licht durch-
 stralet / seine Gedancken weit anderstwhin richtet / vnd
 sich mit Ernst einmal für alle mal entschlossen / das dise
 falsche vnd zergängliche Güter / als Schönheit / Form /
 Gestalt /

Gestalt/ Reichthumb / Vor vnd Nachtrab vieler Diener/
 hohe Tittel vndd Ehre/ ic. für nichts zuhalten: Herzegen
 aber die wahren vnd ewigen Güter zu suchen / vñ wie weit
 disen irdischen die himmelischen/ vñnd den menschlichen
 die göttlichen fürzuziehen / mit reiffem Nachsinnen zuer-
 wögen: Allda dann ein göttlicher Gedanc auß dem ans-
 dern floss / wie Kurtz vnd mit was engen Marcksteinen di-
 ses sterbliche Leben umbgrenzet vnd umbzeunet: Wie ein
 jeder Mensch mehr nicht als nur einen einzigen Geist oder
 Seel von Himmel empfangen/ welche/ so baldt sie nach
 dem Tode von den Banden des Leibs entlediget / eintwe-
 ders/ wann sie mit Sünden beladen/ die ewige Pein vñnd
 Verdammuß/ oder wann sie nach Gottes Willen tugent-
 lich gelebt/ einen ewigen Lohn vñnd Kron zugewartten:
 Derwegen er sich endlich resoluiert / alle Verlängerung/
 Hindernuß vnd Aufschub abzuschneiden / vnd das besse-
 re/ so ihme Gott zuerkennen gab / mit erstgegebner Gele-
 genheit/ Macht vñnd Freyheit ins Werck zustellen / vnd
 mit andächtiger herglicher Verlobnuß Gott zuuerspre-
 chen. Dann / sprach er / was habe ich im Himmel
 zusuchen / vnd was hab ich auff Erden gewölt
 vnd gewünscht außser dir? Was für Nutz ist in
 meinem Blut / weil ich hinunder steig inn die
 Verwesung?

Psal. 71.

Psal. 29.

Lib. 8. Con-
fess. cap. 8.

Als nun der Cöpel inn bemeldter Kirch / nach Ord-
 nung in die Königliche Begräbnuß gelegt vnd beschloß-
 sen/ hat sich Franciscus gleich widerumb nach Haus be-
 geben / alß baldt allein ohn einigen Diener inn ein Kammer
 gemacht/ vñnd mit sürgerichobnem Rigel versperret/ auff
 die Erden geleget / seine Seuffzer mit Zähern vermischt/
 vñnd vast wie der heilige Augustinus / (deme er / wie ich
 dar für halte/ hierinnen wöllen nachfolgen) vngesählich
 mit solcher Stim vñ Worten herauß gebrochen: weil auch
 er so frischer himelischer Wunden/ als wie ein geschößner
 vnd

vnd getroffener Hirsch/empfundem: O der Armseligen
 Zeit dieses Lebens: O der betrieglichen Hoffnung
 der Menschen/vnd vnserer eytelen Gedancken:
 Wie lang lieben wir das Eytel/vnd suchen die
 Lugen: Wie lang lassen wir was wahr ist/vnd Pfalms.
 tappen nach dem Schatten: Königreich/Key-
 serthumb/ Adel/ Ehre / 2c. wirdt alles durch
 den Todt zertrennet vnd geendet: Alle Wür-
 digkeit schöner Form vnd Gestalt/wirdt vns
 uersehens durch Krankheit vñ den Todt ver-
 lohren: Alle Frewd vnd Wollust werden endt-
 lich zu lauter Laydt/Trawren vnd Augenwas-
 ser. Sihe: die aller schöneste Keyserin/so man
 jemaln hette finden können/ wie ligt ihr Leich
 vnd Cöpel da/ aller Form vnd Gestalt ent-
 setzt vnd abschewlich: Ey so wach dann auff
 mein Seel/ wach auff von deiner so langwü-
 rigen Schlassucht. Lang gnug hab ich dem
 sterblichen König vnd Keyser gedienet. Dir/
 du Vnsterblicher/ dir folge ich jezzo. Erleuchte/
 O Gott/meine Augen/vñ zeige mir den Weg/
 damit ich dz vberige Trümlein meines Lebens/
 wie wol es sehr wenig vnd kurtz/ jedoch was
 es immer ist vnd seyn kan/wol vnd gottselig
 zubringe.

Solche vnd dergleichen hertzbrünnende Wort vnd
 Reden/ mit reichlicher Vergießung seiner heissen Zähern/
 führete Franciscus/ sonderlich aber wurde dieses offte von
 ihme repetirt vnd widerholet. Sterblichen König
 vnd Keysern zudienen/ hab ich der Sachen ge-
 nug

nug gethan/hinsüro soll ich/da ich anderst gescheidt vnd bey Vernunfft bin / dem vnsterblichen dienen/ derwegen ich die vberige zeit meines Lebens / sampt meinem Vermögen vnnnd Diensten / dem himelischen König vnnnd seinem Hofwesen / zuuerobligieren vnnnd anzuwenden entschlossen. Die darauff angehende ganze Nacht/hat er ohn allen Schlaf / mit disen ihme so hoch angelegnen Gedanken. Des folgenden Tags/ als das Seelgeräht/ vnnnd aller zu fürstlicher Begräbnuß gehörender Gottesdienst fürüber/ da ist also balde Johannes Anila/ ein fürtrefflicher Prediger/ vnd wie seine außgangne Schrifften bezeugen/ in heiliger Schrifft wolerfahner vnnnd Gottesfürchtiger Mann/auff die Canzel gestiegen/der Keyserin löbliche Tugenden vnd Exempel / mit wenig Worten angezogen: Das Wesen aber vnd Beschaffenheit dieses zeitlichen vnnnd sterblichen Lebens / die eytele Hoffnung der Menschen/ die Armseligkeiten vnd kümmerliche Zustände/ deren weder Maß noch Zahl/ mit scharffem Ernst/ vnnnd nach der lenge herauß gestrichen: hat solche Predig Franciscum/ so vorhin schon von Gott ans Hertz getroffen/ nicht allein gestupfft vnd geheckt / sondern auch das zwyschneident Schwerdt des Geistes vnnnd göttlichen Worts/ noch tieffer in sein Seel getrieben. Derhalben er/ nach dem er was wenig zu Mittag von Speiß genossen/ disen Priester zu sich ruffen lassen/ eröffnet ihme seine empfindliche Wunden mit Entdeckung seines ganzen Gemüts/bittend/er wölle ihme kecklich vnd vnuerholen sagen / was er inn diser Sach für rathsam vnnnd gut achte. Darauff er ihne fürnemlich drey gemaine Hoflaster zusprechen vnnnd zumeiden vermahnet/ den Ehgeitz/ den Mißgunst/ die Vnkeuschheit oder fleischliche Gailheit/ als eine gewisse Pestilenz vnnnd tödliche Gifft des Gemüchs. Hierzu noch auch ein anderer Stachel kommen vnnnd ein
geschlag

geschlagen. Dann ihme eben selbigerzeit von seines Herrn
 Vatters Fraw Schwester / so inn Gandia / als Aeptrissin /
 den Gottgeweihten Jungkfrauen bey S. Clara vorges
 standen / ein Brief vberantwort worden / darinnen sie ih
 me erzahlet / wie er Franciscus ihr / als er auff der Illiberis
 schen Raiff gewesen / erschienen / vn̄ mit gen Himmel auß
 gestreckten Händen Gott gebetten: darauffer durch Gods
 Handt vber sich erhebt vn̄d verzuecht / zu den höchsten
 vnd besten Güttern geführt worden. Item / daß die Klos
 terjungkfrauen sampelich bezeugen / wie sie durch ein
 scheinbarliches Gesicht erkennen / daß auch der Keyserin
 Seel / auß den Flammen des Jeggewis / von den Engeln
 gen Himmel geführt worden. Wiewol nun solchen Ges
 sichten vn̄d Erscheinungen nit leichtlich noch liederlich
 zuglauben / sondern hochuerständiger Leuth Urtheyl vnd
 Nachforsch darzu gehörig / weil es die Erfahrung bezeug
 get / daß vil auß Einfalt betrogne Weiberle / ansehlliche vn̄
 berhämpte Männer inn Irthumb gezogen haben: so kan
 doch das niemandts vernainen noch widersprechen / daß
 vilen hochheiligen Menschen vnd auferlesenen Freunden
 Gottes / offtermaln solche Gesicht vn̄d Bildtmussen ers
 schienen. So hat allda die Sach an ihr selber geredt / daß
 Franciscus auß diesem Brief / wie auch auß der Keyserin
 Reich / vn̄d Johannis Auile angehörter Predig / einen
 mercklichen Tutz empfangen. Auß welchem erscheint / wie
 wol vnd warhaffrig der weise Mann gesprochen: **Das** Eccles. 7,
 es besser sey in das Trawz vnd Klaghaus zu
 gehen / als in das Lust vnd Gasthaus. Derwegen
 er von Tag zu Tag je länger je strenger inn seinem Leben
 fortzuschreyten / gestärckt worden / vn̄d durch gänzliche
 Entschlagung des Hoflebens / anheimbs für sich selber
 sampt seiner Gemahel vnd Kindern zuleben / vnd sich in
 seinem Gemüt zuuersamben / entschlossen. Vnd das noch
 mehr ist. Im fall sein Gemahel (das ihme doch laide wes
 re)

re) vor ihm solte mit Todt abgehen/ vnnnd von ihm vberlebt werden/ das nechste seyn wurde/ er sich in einen geistlichen Ordenstande verfügte/ dieses war sein Wunsch/ da (sagt er) wurde es recht vnd wol vmb ihn stehen/ vnd nemet solchen Standt des Lebens Freud vnnnd Glückseligkeit: Welches sein gewünschtes Vorhaben er Gott ordentlich verlobt/ vnnnd endelich/ als ihm Gott längers Leben verlihen/ mit der That erwisen vnd erfüllet.

CAPVT VIII.

Wie er zu Gothalaniam zum Vicekönig vom Keyser gemacht worden.

Nach seiner/ von Illiberi/ Heimkunft/ hat er nicht vnderlassen wollen/ den Keyser/ welcher massen sich alles mit der Keyserin Begräbnuß verlossen/ zuberichten. Welches ihm der Keyser wol gefallen lassen/ vnd mit hochezeigten Ehren von sich gelassen. Gleich baldt hernach/ beruffen ihre Mayestät ihn wider zu sich/ vnnnd schicken ihn mit vollhabendem Gewalt/ als einen Vicekönig oder obristen Landtverweser/ inn die Prouinz Catalauniam. Der Marggraf Franciscus/ begundte sich mit allerhandt Aufreden außzuschrauffen/ daß gleichwol dises Ampt groß an Ehr vnd Würden/ aber ihm allzuschwer/ an Last vnnnd Bürden. Entgegen triebe der Keyser/ er müsse für diß Ort ein Maß haben/ mit deme er vnd seine Landt vnd Leuth versehen. Dann er gute vnd getrewe Fürsten/ sein Statt zuuertreten/ begehre vnd haben wölle/ vnd nicht solche/ welche vnder so hohem Titel vnnnd Gewalt nichts anders als ihren eigenen Genieß vnnnd Vortheyl suchen. Endelich mußte Franciscus dem Keyser/ der zugebieten vnnnd zuschaffen hatte/ wie billich/ weichen/ vnd diese Bürden auff sich nemmen.

Derhals

Derhalben er Gott ganz demütig gebetten / weil ihme sein Gewissen Zeugnuß gebe / daß er weder diese Prouinz / Titel noch Zepter gesucht noch begehrt / Er ihme so vil Gnad / Stärck vnd Kräfte verleihen wolle / als vil die künfftige Noth vnd Geschäfte erheischen / weil niemande seye / als Er allein / der solche Hülff erzeigen könne vnd wolle.

Demnach er sich nun mit vollhabender Authoret vñ Macht / als Vicetönig nach Barzellan auff die Reiß begeben / aber seinen Weg zuuo: auff Valenz vnd Gandien zugenommen / damit er also seinen frommen vñnd liebsten Herrn Vatter im Fürzaissen besuchen vnd grüssen möchte: hat ihme der Keyser noch vor seinem endelichen Abzug / das rothe Creutz des heiligen Jacobi / Hispanischen Patrons / in Form eines Schwerts / auff der Brust zutragen / gebotten: Darzu ihr Mayestät ihme von statlichen ligen den Gütern vñnd Zöllen / jährliches Einkommen verordnet. Diser Creutzorden ist der höchste vñnd fürnehmste vñnd der allen Spanischen Ritters vñnd Kriegshorden / inn welchen niemandts auffgenommen noch eingeschriben wirdt / als allein die / so von sonders hohem Adel / den sie zuuo: müssen erweisen vnd dartzun / vñnd gute Zeugnuß haben / daß sie sich dem gemeinen Tutz zum besten / wol verdienet vñnd gebrauchen lassen. Disen Creutzherren seyn von den Königen inn den Prouinzen / wie auch in diser Prouinz / dahin er jezto seinen Einzug genommen / vil Priuilegia vñ Freyheiten ertheilt worden.

Als sein Ankunfft zu Barzellan / vñnd mit öffentlicher Freud vñnd Frolockung allgemainer Burger schaffe / vñnd sonders lustig angestellten Freuden spielen empfangen worden: hat er ihme höhers nichts lassen angelegen seyn: als daß er seinem tragenden Ampt glücklich vñnd wol möchten nachkommen: darzu er vor allem die Hülff Gottes / des Bronnens vñ Ursprungs der Gerechtigkeit angeruffen / auß welcher einigen Hülff alle Geschäfte / Anschlag vñnd Werck ihren Anfang nehmen vñnd haben sollen. Sein
erste

erste Sorg aber vnd Arbeyt ist gewesen/ die öffentliche vñ
 gemaine Landestrafen/ von allem Raub vñnd Morde so
 cher zumachen/ damit allerhandt Gewerb vñ Kauffmans
 schafft/ sicher vnd ohne Furcht einiger Hindernuß/ in ei
 ne so mächtige vnd vermögliche Statt / möchten auß vñ
 eingebracht werden. Dann selbiger zeit alle an Franckreich
 grenzende vnd anstossende Ort / Mordes vnd Rauberey
 halber beschreyt: Ob aber solches der Arth vnd Beschaf
 fenheit des Orts/ wegen vngewerter Wälden vñnd Ber
 gen/ oder aber der Natur vñnd Eigenschafft des Volcks
 zu zuschreiben/ ist vngewiß / vnd nicht leichtlich zusagen.
 Da kam Francisco balde zu Gehör / wie etliche vom Adel
 solchen Raubern vnd Mördern Vnder schlaiff geben/ vñnd
 zu Herberg auffnahmen/ auch noch darzu allerhandt Auff
 rühr zuerwecken/ Fürschub thäten: Welche er/ nach altem
 Gebrauch der löblichen Vorfahren/ erstlich vnd vor allen
 anderen hergenommen. Das öffentliche Geschrey vñnd
 Schall ware / daß nahende inn die fünffzig zusamb ges
 schworne Mörder/ Heerßweiß / Felder vñnd Dörffer ver
 heert/ beraubt/ vñnd die Haursleut inn Angesicht der Bar
 zelloner/ mit sich hinwegt geführt. Franciscus sammet sich
 da nicht/ versamblet balde ein stattliche Anzahl Kriegß
 volcks/ sampt seiner Leibs Gwardi/ sie mit Nacht anzug
 greiffen vñnd zudenmen: Das nechste bey ihnen war die
 Glucht/ vñnd ein Schloß/ oder Raubhaus/ deme sie/ sich
 zusalüieren/ zueylten / inmassen solche Leut gemeinglich
 forchtßam/ oder in Kriegßsachen/ vñnd die Wehrrecht zus
 führen/ vnerfahren/ oder durch ihr eigens Gewissen ers
 chrecken vñnd zag werden. Nach dem sie also in verschloss
 ner Maur / gleich samb in einer Cupel ob einander gesperr
 ret. läßet ihnen der Marggraf anzeigen vñnd gebieten/ daß
 sie die Wehren von sich geben/ vñnd dem was er ihnen schaf
 fen werde/ nachkommen vñnd geleben: Im fall sie sich wi
 dersetzen vñnd nicht gehorsamen/ wölle er mit dem grossen
 Geschütz daran setzen: Darauff sie sich zuergeben geriet
 ben

ben/ vnd gestrafft worden: deren dann etliche anderen zur
 Warnung an den Galgen gehengt/ andere geviertheilt/
 vnd die Stuck an den offentlichen Strassen für Augen ge-
 stellt. Welche was milters daruon kommen/ die seyn auff
 die Königliche Galeren zum Rudern verdampt worden.
 Diser Ernst hat den anderen Anhängern vnd Michäts-
 schern eine Forcht eingesagt. Etliche/ wie die Fürwitz-
 gen pflegen/ haben auch das für denckwürdig gehalten/
 da er sagte/ daß er auß diesem Rauber vnd Mördergejäd/
 welche die Strassen vnd Weg verlegen/ vnd die hin vñ her
 Reisende anlauffen/ mehr Lust vnd Frewd empfangen/
 als da er in seiner Jugendt dem Wildhaz vnd Jagen ob-
 gelegen. Dann er das gemaine Wesen vnd Wolstandt ei-
 ner Prouinz vnd Landeschaft/ mit dem Leib des Mens-
 schens verglichen/ an welchem die faulen Glieder abge-
 nommen vnd herunder gehawen/ oder Cauteria darein ges-
 breitt werden/ damit die anderen so noch vnuerletzt/ frisch
 vnd gesundt bleiben mögen. Also vnd ebner massen wer-
 den die Bösen durch gute Richter zum Tode verdampt/
 damit die Frommen vnder den Unfrommen ihres Lebens
 sicher seyen. Keinen Menschen/ sonder allein die Laster-
 hasset er/ vnd hatte ein solches Mitleyden vnd Erbarm-
 nuß ihres Unheyls vnd Ellendes halber/ daß wann sie zum
 Tode verurtheylet/ haben sollen außgeführt werden/ Er
 für einen jeden auff seinen Kosten/ dreyszig Messen zuhal-
 ten verordnet. Den Richtern selber/ hat er auch auff die
 Eysen gesehen/ daß sie im Rechten vnd Vrtheylsprechen/
 weder Gunst noch Gab/ sondern was auffrecht vnd bill-
 lich/ bedencken vnd ansehen sollen: Item/ daß sie die strit-
 tige Händel nicht also inn die weite spielen/ daß ein ewiger
 Zanck vnd Rechten darauß werde/ vnd solcher Zanck wis-
 der Gott vnd alle Gesatz/ niemandts als allein jnen in ihr
 Suche diene/ mit höchstem Nachtheyl vnd Schaden der
 Partheyen/ welchen der Secckel hiedurch geleeret/ vnd an
 Haab vnd Guter schöpfft werden. Offtermalen hat er die
 S strittig

strittigen Partheyen mit ihrem guten Willen dahin geschaidiger/ daß alle Spän vnd Zänck zwischen ihnen hinegelegt/ damit nicht ein Streit auß dem andern erwüchse/ vnd deß Haders kein Ende wurde. Wann die Reichen dem Armer was schuldig/ habē sie solches auff seinen Befelch/ ohne Verzug vnnnd Auffschub/ hergeben vnnnd auszahlen müssen. Die Armen aber/ welche/ was ihnen von anderen gelihen vnnnd fürgestreckt/ nicht zu bezahlen gehabt noch vermöcht/ hat er auß seinem eignen Seckel (damit sie von der Pflicht/ ihren Glaubigern zudienen/ vermög deß vom Landpfleger ergangnen Decrets/ von solcher Dienstbarkeit erlediget würden) aufgelöset vnd frey gemacht. Denen so öffentliche Schulen zuhalte (darinnen die Jugend in guten Künsten vnnnd Sitten vnderwisen werden) anerbotten/ denen hat er mit bequemer Behausung vnd jährlichem Salario vnd Einkommen/ Fürsorgung gethan. Dañ die jungen Knaben (sagt er) welche recht vnd wol vnderwisen werden/ seyn anderst nichts als ein Seminarium vnnnd Pflanzgen/ darauß die besten vñ außerlesenen Burger herkommen vnd erwachsen.

Die Vestungen/ Pasteyen vnd Schanzen hat er ebensmessig mit sonderm Fleiß besichtiget / als an welchen die Zut vnnnd Hülff/Landt vnnnd Leut zubeschützen/gelegen. Umb keine als außerlesene Soldaten hat er sich beworben: Welche er faul / vnd auffgegebne Loß vnd Zeichen langsam befunden / hat er stracks außgemustert vnnnd beurlaubt. Wann ein Geschwader vñ Durchzug/wie geschicht/ auffß Welschlandt zu/sich begeben/ hat er Fürsorgung gethan/ daß man die Vnderthanen vnd arme Bauroleut vñ beschwert lasse. Vnd da disem was zuwider geschehen/ mußte der Obriste deß Kriegsvolcks allen Schadē abthun vnd bezahlen.

Die Statt Barcelon hat er an der seiten deß anlaufenden Meers/ da sie ganz bloß vnnnd wehloß/ mit einer Maur eingefangen/ sampt auffgeführter Pastey vñ Pollerwerck/

werck / daran sein Nam / weil er den ersten Stein gelegt /
 noch heutiges Tages zu sehen. Eden selbiger Zeit ist eine
 grosse Thewung eingefallen / also daß zu besorgen / das
 gemaine Volck müste Not leyden vnnnd Hungers sterben /
 allda er Marggraf durch gefertigte Brief Anordnung ge-
 than / daß man zu Wasser vnd Landt Getraid zugeführt /
 vnnnd vber Meer gebracht / welches er von Haus zu Haus
 auftheylen lassen. Daraußerfolget / daß jederman sagte /
 er were zu Erhaltung vnnnd Beförderung des gemainen
 Tugz erschaffen vnd geboren / darumben auch von der
 ganzen Burgerchafft ein Vatter des Vaterlandts ge-
 nennt worden. Eine mächtige summa Gelts hatte er den
 Armen zuhülff außgeschenckt. Heimlich hat er die zuer-
 nehren auff sich genommen / welche auß großem Vermö-
 gen vnd Reichthumb / in grosse Armut gerathen : weil ih-
 me wissende / solche Geschämigkeit haber die Armut här-
 ter empfunden / als wär ihnen der Berg Aetna auff dem
 Rücken gelegen. Den Klöstern vnnnd geistlichen Ordens-
 personen / ist er mit reichlichem Almusen vnnnd Stew zu-
 hülff kommen. Endelich hat er ihme angelegen seyn las-
 sen / daß er (wie auch von dem Keyser Tito Despasiano ge-
 sagt wirdt) keinen / der hülff bedürffrig / trawrende von
 sich gelassen.

Sueton. cap. 8.

CAPVT IX.

Wie er in seiner Regierung / des Gebetts
 vnd Buszwerck nicht vergessen.

Shat aber der fürsichtige Marggraf für billich
 vnd nothwendig geacht / nicht nur den Keyserli-
 chen Geschäften / vñ dem gemainen Tugz / sons
 der darneben vnnnd vil mehr auch denen Sachen /
 so sein eigens Heyl vnd Seligkeit betreffen / mit höchstem
 Fleiß obzuligen : in deme er / wie die Prob vor Augen ligt /
 erwogen / wie kurz des Menschen Leben / vnnnd wie baldt

es umb ihn geeth an seye: Wie etliche gleich inn ihren besten Würden / vnd mitten im Lauff ihres Lebens dahin gerissen / vnd durch vergebliche Hoffnung betrogen worden: Wie wir nichts mit vns von hinnen wegzubringen / als die einige Tugendt vñ Frömbkeit / welche dem Menschen als ein getrewer Gelaidtsmann nachfolget. Derwegen das Gemüt / als der eigenthumbliche Sitz vnd Thron der Tugenden / mit solchen vor allen dingen solle ornirt vnd geziert werden / sintemal solches das einige / höchste vnd vnsterbliche Kleynodt ist / so dem Menschen nach dem Todt vberbleibt.

Bisweilen widerholet vnd erinnert er sich selber seines guten Fürnemens vnd gefassten heylsamen Rhats / von besserer Anstellung seines Lebēs / damit nit solches sein gutes Vorhaben / wie offte geschicht / durch Vergessenheit oder saumselige Weiß / erkalten vnd verschwinden möchte. Offtermalen pflaget er zusagen: Der Keyserin Todt / habe ihn vom Todt erweckt / vnd das Leben gebracht. Deswegen er bey ihme selber beharlich vnd vnuerenderlich entschlossen / von dem Pracht diser Welt ein endelichs Valere vnd Vrlaub zumachen / ob ihme gleichwol bewißt / daß er den Leuthen hiedurch vil wurde zureden geben / er aber sich dessen wenig zubekümmern / was diser oder jener von ihme vrtheylen vnd sagen wurden. Als er jetzo diser rechts geschaffner vnd steiffer Tugendt / so tieffen Grundt (der in dem stehet / daß man der Welt Vrtheyl / Geschrey vnd prächtigen Dunst hinder die Thür stelle) gelegt / hat ihn für notwendig angesehen / täglich im Gebett vñ Betrachtung himlischer Sachen / etliche Stunden zwischen andern Geschäften / einzutheylen. Vnd solches Gebett nennet er einen Angker aller Sachen vnd Geschäfte / so man fürsichtig vnd glücklich hinauß zubringen begehrt: Item ein Basim vnd steiffen Vnderfaz aller guten Rhät vnd Anschlag. Also hat er auch angefangen / sich der Empfangung heiligster Communion / mit vorgehender Beicht vñ Buß

Buß (welche nach erlidnem Schiffbruch / die zerrennen-
ten Trümmer vnd Taflen widerumb zusamb bringt / vnd
das Schiff wider auffricht / das ist / alles Verbrechen vnd
Irthumb des vorigen vergangnen Lebens / widerumb
verschonet / ersetzt vnd erstattet) zugebrauchen. Weil er
dann Ampts halber / vnd vermög dessen ihme ertheyleten
Titels des heiligen Creuzs / täglich zu gewissen Stunden
erliche Vatter vnser vnd Aue Maria zubetten verpflichtet /
hat er zu den sibem Tagzeiten / noch sibem Betrachtungen
mit eingeführt / nemlich von dem Leyden Christi / in wel-
chen Betrachtungen er Christum von dem Oelberg / bis
auff den Berg Caluarie / vnd von dannen / nach dem er sei-
nen Geist in die Händt seines himlischen Vatters auffge-
ben / bis in das Grab / seinen schuldigen Dienst zuerzeigen /
gleichsamb begleitet.

Gleich aber / wie er auß dem weisen Mann Salomone
vermerckt / **Daß der Gerecht sibem mal im Tag** Prou. cap. 24
falle: Also hat er auch / was sein Vatter / der königliche
Prophet David sagt / fleißig bedacht / vnd mitten inn sei-
nen obligenden Reichsgeschäften nicht vergessen / son-
der seine Wort: Sibem mal des Tags hab ich dich Herz ge-
lobet / würcklich erfüllet. Vnd eben so wol hat er seine ord-
entliche / der Mutter Gottes zu Lob angestellte Gebett /
täglich mit großer Andacht verrichtet / mit Betrachtung
der Geheimbnussen / so sich mit ihr verlossen: Darauß (wie
er sagte) ein dryfacher Nutz zuschöpfen: Erstlich eine
herzliche Danckfagung gegen Gott / vmb so vil vnd vn-
ausprechliche Gaben vnd Gnaden: Fürs ander / ein ge-
bürlliche Scham / daß wir solche Gaben vnd Gnaden we-
nig bedacht / vnd gleichsamb bishero veracht: Letstens /
daß wir zu den herzlichen Tugenden / so fürnemlich auß
solchen Geheimbnussen erscheinen / gelockt vnd erweckt
werden.

In dem er sich solcher Betrachtungen gebraucht / ist
er je mehr vnd mehr zu noch größerer Andacht vnd Gottes

Forcht enzündet worden/ vnd angefangen höhere Sachen
 in seinem Gemüth zu erwögen. Hat also die göttliche Lü-
 genschafften/nemblich sein vnaussprechliche Macht vnd
 Gewalt/dardurch er alles erschaffen: Sein vnerforschliche
 Weisheit / dardurch er alles gubernirt: Sein vners-
 schöpffliche Güte/dardurch er alles speiset vnd ernehret/
 zubetrachten/wie auch sein Barmherzigkeit/Gerechtig-
 keit/ vnd aller schönesten Anblick der ewigen Glori vnd
 Seligkeit zu contempliren/ vnd gleichsamb von Angesicht
 zu Angesicht zubeschawen/ für sich genommen. Durch wel-
 che Betrachtung vñ Contemplation er gleichsamb auff
 hohe Meer hinein geführt/ vnd in solcher Höhe sich auff-
 haltende/ auß Verwunderung gleichsamb verzückt wor-
 den/ darauff er folget/ daß ihme die Jäher miltigklich vber
 die Backen herunder flossen/ vnd dise Wort immerdar wi-
 derholet. **Herr/ wer hat mein Hertz/ welches här-
 ter als ein Stein/ als ein Fels/ ja als ein Adan-
 mant/ erwaichen können/ als du Gott vñ Vat-
 ter aller Barmherzigkeit/ der du Wasserbrönn-
 nen auß den Felsen herfür gebracht: Der du
 mächtig bist/ auß disen Steinen Kinder Abra-
 he zuerwecken: Vnd auß einem stainharten
 Herten/ ein fleischlindes Hertz zumachen.** Auff
 solche Weiß hat er inn aller Frü mit anbrechendem Tag/
 offermaln fünff ganzer Stundē/ auff gebognen Knien/
 im Gebett zugebracht/ vnd die vberige Zeit des Tags/ den
 anderen obligenden gemainen Sachen vnd Geschäften/
 vermög seines tragenden Ampts/ mit höchstem Fleiß ab-
 gewarttet/ damit niemandt zu klagen / er hierinen das we-
 nigist verabsäumt noch vergebē hette. Bey den angestell-
 ten Spectackeln vnd Schawspilen/ ist er oft wider seinen
 Willen erschiene/ darzwischen aber weit andere Gedanke
 vñ Sachen bey jme selber tractirt/ also daß wan er gefragt
 wurde/

Matth. 3.

Ezech. 11.

wurde/ was inn solchen Spilen gehandelt/ wie es abgange
 gen/ was ihme gefallen/ ic. Er einwedeis nichts darvon
 sagen konte/ oder nicht wolte. Diß sey allein von seiner
 wunderlichen Weiß vnnnd Ordnung des Gebettes gesagt/
 seiner Abstinenz vnnnd Penitenz/ Abbruch vnnnd Buß/ sol
 len wir jezo auch Anregung thun. Das Nachessen hat
 bey ihme ganz vnnnd gar ein ewigs Vrlaub gehabt. Mitr
 tags aber hat er so geschmeidig vnnnd Kleber gelebt/ daß er
 nichts anders als allein von gekochten Kräutern vnnnd Zus
 gemuß gessen / mit Wasser vnnnd Brot zufrieden gewesen.
 Köstliche vnnnd schleckerhafftige Speisen/ hette er zuuersu
 chen nicht angesehen. Wann er Gäst hatte/ vnnnd adeliche
 Personen / pfleget er solche mit gottseligen Reden zuema
 pfahen/ vnnnd durch andächtige Gespräch auffzuhalten.
 Dann er nicht umgehen können / fürneme vñ hohe Mäns
 ner/ so hin vñ her mitten durch Hispanien raisten / ehrens
 halber zuberuffen vnnnd zuladen. Durch bemeldte sein Abstis
 nenz vnnnd Abbruch ist er folget/ daß/ wiewol er zuor von
 Leib vnnnd Bauch mächtig groß vnnnd feist/ er in kurzer Zeit
 dermassen abgenommen vnnnd eingeschnurpffe/ daß ihme
 alle Kleyder zuweit / auß einem Rock zwen / vnnnd zwey
 Wammes auß einem für ihn hetten können gemacht wer
 den. Eben solcher Strenghet gebraucht er sich auch im
 Fasten / casteyet sein Fleisch mit Ciliciis, rauchhärigen
 Hembdern vnnnd Gaislen/ zu seiner selbst eignen Verachs
 tung vnnnd Überwindung / welche Victor der weise Plato Lib 1. de Le:
 für höher gehalten/ als wann einer Stätt vnnnd Länder bes
 g.b. initio.
 kriegt vnnnd überwindet. Vlleicht aber möchte nicht gar
 niemandt seyn/ deme solche so scharpffe Strenghet/ in ei
 ner fürstlichen Person/ sträflich fürkäme: jedoch ist es der
 Wahrheit nicht vnähnlich / daß Gott durch sein gnädige
 vñ wunderliche Fürsichtigkeit/ mit so mächtigem Sturm
 vnnnd Anlauff/ dises außerlesene Faß also hoblen/
 vnnnd von den Sünden des vorigen
 Lebens reinigen wöllen.

CAPVT

Wie er von embsiger Empfangung der heiligen
Communion Ignatium Xhat gefragt.

Als heiligste Sacrament des Altars pfleget es
in geheim alle acht Tag ein mal / öffentlich
aber an den jährlichen Festen/ & Burger schaffe
zum Exempel zu empfangen. Diser so embsige
Gebrauch aber zu Communicieren / hat bey vilen vil Kes-
dens verursacht / also daß einer so / der ander anderst dara-
von geurtheylet / vnd vnder dem gemainen Volk / wie ges-
meinglich geschicht / vil Köpff vil Sinn waren. Dann
der vralte löbliche Gebrauch / öfter zu communiciren / gar
abkommen. Derwegen sich eeliche nicht vngelernte befand-
en / welche der Meinung / es raichete dem heiligsten Sa-
crament zu grösseren Ehren vnd Reuerentz / wann man
solche Englische Speiß nicht so offte / sonder gar selten / o-
der nach dem Gebott der Kirchen im Jar einmal empfangen
ge. Entgegen waren andere / so inn Geschicklichkeit ihnen
nichts beuor gaben / vnd durch embsiges Ablefen der heiligs-
gen Väter so vil erlernen / daß / wie es vnzimlich vnd lä-
sterlich / solche Speiß vnwürdig zu empfangen / also sey es
sehr nutzlich / wann man selbiger mit würdiger Zubereit-
ung offtermaln sich theylhafftig mache / weil die kalten
Herzen dardurch entzündet / vnd von Sünden geschickte
vnd abgehalten werden. Nun war Franciscus also bes-
chaffen / daß er nichts höhers begehrete / als daß er wissen
möchte / welcher theyl der Wahrheit gemesser were / den
wolte er mit Begierd vnd Freuden annehmen vnd um-
fangen. Da schickte es sich ganz bequemlich / daß eben selbiger
zeit Antonius Araoz / der Societet Theologus / von Ig-
natio Loyola auß Rom nach Barzellon geschickt / wel-
cher / als er sich daselbsten bey dem Marggrafen / schuls-
diger Gebür nach / mit demütigem Gruß angemeldet /
freunde

freundtlich empfangen/ vnd demnach vnder mancherley/
von geistlichen Sachen vnnnd Exercitiengesplognen Res-
den/ auch von der heiligen Communion Meldung einge-
fallen/ vnd Araozerzehlet/ mit was sonderlicher Gnad vñ
Erfahrung Ignatius/ von solcher Sachen Bericht zuge-
ben/ begabet/ hat der Marggrafe eine solche Begierd em-
pfangen/ daß er ihme Ignatio diser Sach halber/ all sein
Gemüth vnnnd Meinung eröffnet. Hat derhalben durch
gefertigte Brief nach Rom/ Ignatio erstlich mit frölicher
Glückwünschung gratuliert/ wegen des newen Stammens
vnd Ordens/ so durch ihn/ der allgemainen Kirchen vnnnd
Christenheit zum besten/ erzüget vnnnd vbersich gebracht:
Wolte ihn hieneben gebetten haben/ was doch von offter
vnnnd embziger Empfahung des heiligen Sacraments zus-
halten/ ihme sein Meinung schriftlich zuertheylen.

Darauff ihme Ignatius durch entgegen vberschick-
ten Brief geantwortet. Was die angehende Societet be-
treffe/ seye solche Gottes einige Gab vnd Güte. Paulus ^{1. Cor. 3.}
hat gepflanzt/ Apollo begossen/ Gott aber hat
das Gedewen geben. Die Empfahung aber des heil-
igen Sacraments des Altars belangend/ wie vil vnnnd
mancherley Nutzbarkeiten darauß kommen/ ist auch dise
nicht die geringste zuachten/ daß durch offte vnnnd embzige
Empfahung desselben/ die Menschen von den Lastern
zuruck gezogen vnd abgehalten werden/ vnd nicht so offte
vnd gebling inn die Sünden verwilligen: Vnd da jeeiner/
wie wir schwache Menschen/ in einen Fall gerhät/ so stet
het er doch geschwinder widerumb auff/ hat Kew vnnnd
Laidt/ Bedenckte wie er sich besseren/ vnnnd hinfürs für sich-
tiger handeln vnd leben wölle. Da aber seyen auch nicht
aller Menschen Köpff vnnnd Arth/ nach einer Regel vnnnd
Richtschnur zumessen. Dann es etlichen nutzlicher sey
wann sie selten/ anderen aber wann sie öffter zu disem götts-
lichen Tisch kommen. Derwegen er ihmerathe vnnnd ers-
mahne/

mahne / daß er auß vilen einen fürsichtigen vnnnd Gottes
fürsichtigen Mann erwöhle / dessen Rath er sich in derglei-
chen Übung geistlicher vnnnd göttlicher Sachen / gebraus-
che. Welches ihme der Marggraf mit völigem Beyfall
belieben lassen / vnd gleich von selbiger zeit an / damit sein
Gemüch inn aller Gottesfurcht möchte zunehmen / mit
Tugendt gemehret / vnnnd durch guten Rath regiert wer-
den / die Priester der Societet hierzu erkiesen.

CAPVT XI.

Von dem Absterben Johannis / Herzogen zu
Sandien.

Weil dann Francisci Gemüt vnd Intent solcher
massen beschaffen / hat er vmb so vil mehr Gnad
vnnnd Hülff von Gott gehabt / seiner Prouinz
recht vnd wol fürzustehen vnnnd abzuwarten.
Alle Inwohner vnd vnderthane Landtessen liebten ihn /
in deme sie erfahren / daß er allen vnnnd jeden zudienen / vnd
keinem Menschen durch einige Beschwerd zuschaden ges-
sinnet vnnnd genaigt war. Vnuersehens aber kombt ihme
von Sandia Botschafft / wie Herzog Johann sein Herz
Vatter mit Tode abgangen. Welcher Fall vnnnd Verlust
eines solchen Vatters / ihne Franciscum nicht wenig ges-
schmürzt vnd betrübt: Dann diser edle Fürst / seines son-
derbaren freyen vnnnd freundlichen Gemüths vnd sticht-
chen Wandels halben / den seinigen sehr lieb vnd ange-
nemb gewesen / also daß alle Vnderthanen durchs ganze
Landt Sandien / vmb daß sie ihren gemainen Vatter ver-
lohren / inn grosser Klag vnd Trawrigkeit gestanden / son-
derlich aber die Armen vnd Nothdürfftigen / die er ihme mit
herzlicher Freygebigkeit / als Glieder Christi / hat lassen
angelegen vnd befohlen seyn: Dessen ich auß vilen Exem-
peln ein einziges melden wil. Als einest sein Hofmeister ihn
mit

mit was scharpffen Worten erinnert vnd ankommen/
 daß mit seinem vnmaßigen Aufscheylen vnd Almußen ge-
 ben/ all sein Einkommen weder reichen noch flecken wer-
 de: Hat ihme der Fürst mit diesen Worten geantwortet:
 Wann ich das meinige zum Wollust vnd welt-
 lichen Freuden ohne Tawren/ nach der Paus
 hergeschossen/ hast du niemaln darüber zornet
 vnd geklagt: Jezo aber/ da ichs den Armen vñ
 Dürfftigen/ denen ichs schuldig bin/ auftheyle/
 so klagst du/ es werde zerrinnen/ vñ sey nichts
 vorhanden. Ich aber bin einmal entschlossen/
 daß ich ehe aller Notturfft meines Lebens ent-
 rhaten vnd entberen wil/ als daß den Gliedern
 Christi etwas abgehen oder manglen solle.
 Gottes Ehr vnd Dienst hat er ime mit höchster Andacht
 angelegen seyn lassen. Wan das hochwürdige Sacrament
 durch Gassen vñ Strassen den Krancken zuhülff/ nach
 altem Catholischen Gebrauch/ zugetragen worden/ hat
 er sich darbey finden lassen/ eine binnende Sackel in seiner
 Handt getragen/ vnd mit solchem Exempel den seinigen
 vorgangen. Vnd das noch mehr: Wann er auff das Jagden
 hinauß gezogen/ zu deme er sonders grossen Lust gehabt/
 vnd etwan (wie ers angeordnet vñ befohlen) das Glos-
 ckenzeichen/ die Krancken zuuersehen/ geben wurde/ hat
 er stracks / mit zuruck gezogenem Saum umbkehrt / dem
 Pferd die Sporen gebē/ damit er seinem Gebrauch nach/
 bey solchem Werck sich mit möglicher Andacht vñ des
 mürtigem Dienst finden ließe. Also ist er auch zu Valenz
 dem ganzen Adel vorgangen/ vnd denselben von Hof auß/
 so gegen S. Laurentzen Kirchen gelegen / biß zu S. Mi-
 chaels Kirchen/ den Hieronymianern gehörig/ durch eis-
 nen sehr langen Weg/ in guter Ordnung gefahrt/ welcher
 ganze Adel/ das allerheiligste Sacrament/ mit binnens

den Fackeln hin vnd widerumb her beqlastet haben. Demnach er dann den tödelichen Abgang seines Herrn Vatters mit Laide vernommen/hat er vom Keyser Carl/so damals zu Barzellon/ vnd von dannen in Italias zumerucken gedacht/ begehrt/ daß er mit allergnedigster Bewilligung/ ihrer Mayestät/ sich zu den seinigen verfügen/ vnd der Nothwendigkeit also beschaffner Sachen/ selber beyseyn vnd abwarten möchte: Solches hat er/ gleichwol schwerlich/ von ihrer Mayestät erlanget/ doch mit diesem Anhang vnd Geding/ daß er des jungen Prinzens Philippi/ deme damals Johannis des dritten Königs inn Lusitanien Tochter Maria solte vermählet werden/ obrister Hofmeister: Leonora aber sein Gemahel der Gesponsin obriste Kammerfraw seyn wolten. Welche Sach/ wiewol sie inn Schrifften vnd offnen Instrumenten verfasst/ durch vns zeitigen Tode Marie auffgehoben vnd entschieden worden. Ist also Franciscus mit tröstlicher Erwartung des ganzen Volcks in Gandiam antommen Anno 1543. daß alle gleicher Hoffnung/ daß sie seiner freundlichen Gütthätigkeit halber Schutz vnd Schirm haben wurden. Auß seines Herrn Vatters Dienern hat er keinen von sich gelassen/ damit sie nicht/ daß sie jetzo verlassen weren/ klagen möchten/ vnangesehen er schon lengst darvor all seine Diener vnd Hausgesindt völlig bestellt vnd geordnet hatte. Zu diesem Endt vnd besserer Fürsichung solcher Diener/ hat er auch ein eigens Spital auffgericht/ vnd solches inn Künfftig zumehren vnd zuerweiteren/ ein summa Gelds zu jährlichem Einkommen/ darzu verschaffet vnd hergeben.

Weil auch die Statt dem Meer so nahende gelegen/ vnd der Meerzuber Anlauff halber gar vn sicher/ also daß sie auß Africa inn die Spanischen Grenzen einfallende/ Vieh vnd Leut hinwegt führen/ hat er für ein Notdurfft gehalten/ solche auff der Seyten/ da sie was bloß/ vnd nit nach dem besten versehen/ zubevestigen/ vnd mit auffgeführter Maur einzuschließen. Damit man also der bes
schwers

schwerlichen Wacht vnd Gwardien so vieler Soldaten vñ
Kriegsknechten entrathen/vnd die Inwohner von groß
ser vnd immerwender Vexation (in dem solche Leut ges
meintlich mit allerhandt Frefel vnd Vnkeuschheit fürs
brechen) also entlediget seyn möchten. Neben diesem/
hat er auch auß Glock speiß neue Stück giesen / vñnd an
ihre gewisse Ort stellen / starcke Pasteyen vñnd Pöllwerck
auffführen / tieffe Gräben machen lassen / vñnd mit guter
Wacht bestellt / also daß man nichts / was zu einer zierli
chen / vnd wol verfaßten Statt gehörig / hette mehrers
wünschen noch begehren mögen. Den Palast hat er mit
einem Anbaw erweitert / vnd den Nachtblindlingen zum
besten/damit also die seinigen in friedlicher Einigkeit vnd
Rhue lebten / hat er die nächst vmbbligende ver setzte Dörf
fer mit einer grossen dargestreckten summa Gelts abgelös
set / vnd der Herrschafft Gandien eigen gemacht. In dem
Strecken Lombaie hat er ein Dominicaner Kloster von
grundt auff gebawt/die Kirchen mit silber vnd guldinen/
zum Gottsdienst gehörenden Geschirren vñnd Ornat bes
gabert / vnd den innwohnenden Ordenspersonen an noth
wendiger Enthaltung / Speiß / Trancß vnd Kleydern / gu
te Fürsorgung gethan. Dañ er der Maining gewesen / daß
man die einuerschloßne Ordenspersonen / wann sie Noth
vnd Armut leyden / vor allen anderen bedencßen solle. Sol
cher Maining war er auch / vñ erwiese solches im Werck/
daß man den Armen billich mit Nahrung / vmb vñnd an
helffen solle / innsonders aber denen vor allen anderen frey
gebige Hülff laisten / welche vorzeiten in glückseligem vnd
scheinbarlichem Wolstande vñnd gutem Vermö
gen gewesen / vnd durch vnuersehenen Zus
stande in eusserste Armut
gerathen.



Von dem Ableiben Leonore seines Gemahels.

Ach deme nun Franciscus seines geliebtesten Herrn Vatters also beraubt/steht es nicht lang an/dass ihn ein neues Laide vnnnd Klag/durch tödelichen Abgang seines liebsten Gemahels vberfelle/vnd zum Wittiber macht: Welche etlich vil Jar lang/sein getreweste Mitgehülffin vnd Gespan/nicht allein in dem/was ehliche Getrew vnd Pflicht betrifft/sonder auch im Gebett/ Gottesforcht vnnnd allen geistlichen Übungen. Dann sie ein vast andächtige Matron/welche Gott mit Betten/ vnnnd den Armen mit Handtraichung zudienen/niemaln laß noch müde worden. Vnd gesetzt/dass sie gar eines anderen Kopffs/ Art vnd Weiß gewesen were/so hette sie doch durch das anheimische vnnnd tägliche Exempel ihres Herren Gemahels/mögen erwaichte vñ gebrochen werden. Als sie einest von einer sonders adelichen Frawen befragt ward/ warumben sie/ohn alles Besdenken ihres Standts vnd Hochheit/in einem so schlechten vnd abgetragnen Klaidt daher gienge? Solte ich/sprach sie/in Seiden/Sammet vnd Purpur beklaidet daher gehen/weil mir bewist/dass mein Herz (dann also pflaget sie ihren Ehegemahel zunennen) ein härins Klaidt trägt? Als sie dann achzehen ganzer Jar ohne Klag mit einander gelebt / ist sie durch langwirige Kranckheit so vast abkommen/ dass sie endlich vor ihme/von diesem Leben abgeschieden/vnnnd durch gnadenreiche Fürsichung vñ Willen Gottes / durch langsame fortgrasenden Schmerzen/da vvilleicht noch etwas von Sünden vberig/solches inn diesem Leben abgesöhnet vnnnd gebüffet. Derhalben diser laidige Fall/dem Gemüth Francisci/wie steiff vnd standthafft er sonst war/auch ein
nen

nen Stoß geben: da er gesehen/ daß er seines Vermögens vnd Hülff den halben theyl verlohren / als eine Mutter der Kinder/ welche ihme alle Sorgen / Schmerzen vnd Zustände/ getrewlich vberwinden vnd tragen helfen.

In ihrer werenden Kranckheit/ war er nit allein erbafiger im Gebett/ sondern auch im Fasten vnd Almusen geben/ mit Bestellung viler andächtigen Personen/ welche in solchen Wercken ihr Hülff erzeigten. Etlichemal hat er sich alleinig/ ohne einigen Menschen/ in sein verschlossens Gemach begeben/ vnd Gott herzlich mit fließenden Zehern gebetten/ daß er seinem Gemahel das Leben erhalten/ vnd frische Gesundheit verleihen wolte: Darauff er (welches selzam zu vernemen) inn ihme selber ganz klar vnd mercklich ein Stimm vernommen/ welche/ wie er hernacher selbst erzehlet/ zu ihme sagte: Wilt du daß dein Weib länger lebe/ so geschehe es deinem Willen vnd Wunsch nach: dir aber wirdt es nichts nutzen. Ob welcher Stimm er sich entsetzt/ vnd anderst nicht/ als daß Gott in ihme geredt/ verstanden/ in dessen Gehorsam er billich sich ergeben/ als hette Gott ime hiemit andeuten wollen/ daß er einer auß denen were/ die nit wissen was sie begehren. Darumb er widerumb angefangen zu wainē/ mit Vndermischung solcher Wort: Lieber Herz vñ Gott/ woher kombt mir dises/ daß du meinem Wolgefallen heimbstellest / was allein deiner Macht vnd Gewalt gebürig vñ zuständig: Mir ist groß daran gelegen/ daß ich in allen dingen deinem Willen nachkomme. Dann wer ist doch/ der es besser wisse/ was mir nutz vnd gut sey/ als du: So geschehe nun dein Will: Schaffe derhalben/ vnd mach es/ nit allein mit meinem Weib/ sondern auch mit den Kindern/ wie du wilt/

Das

Das bitt ich Herr demütiglich. Nun ist auß fleißiger Acht vnd Auffsehens vermerckt worden/ daß sich seines Gemahels Kräckheit damaln in einem solchē Stande befunden / daß die Doctores im Zweyfel gestanden/ ob es sich zur Besserung oder Bösung schicke. Nach diesem beschehenem Gebett aber / sich so schwach zuerzeigen angefangen / daß meniglichen ihres Lebens halber alle Hoffnung entfallen. Als nun der Todtskampff an der Handt/ hat er neben ihrem Hauptküssen stehende / sie mit göttlichen Gesprächen gestärckt / daß sie mit steifem Herzen sich an die Barmherzigkeit Gottes haltende / den Todt vnerschrocken vberstehn wolte: Darauff sie die 3. Bildenuß Christi am Creutz / mit andächtigem Kuß umbfangen/ vnd ihren Geist mit voller Hoffnung ihrem Schöpffer vnd Erlöser auffgeben/ den 27. Tag Märzens/ Anno 1546.

CAPVT XIII.

Wie er zu Gaudia der Societet Jesu ein Collegium/vnd hohe Schul auffgericht.

Ach Leonore Tode / Pam Petrus Faber / auß Saphoia gebürtig / ganz geleglich gen Gaudien/welcher der erste/ so sich zu Paris inn des Ignatij Loyole Gesellschaftt begeben. Diser ist auß des Papsts Pauli des drittē Begehri/ von Ignatio auß Hispanien gen Rom berufft worden/ damit er vnder vñ neben anderen Theologen des Apostolischē Stuls/ in dem Trientischen Concilio/ den Catholischē Glauben/ wider die newe aufferweckte / vnd auß der Hölle herfürgezogne Ketzerereyen / den Catholischen Glauben/ sampt seinen zugegebenen Mitgesellen/ Jacobo Layne vnd Alphonso Salmerone von Tolet/ zuuerfechten vnd handt zuhaben / sich gebrauchen lieffe. Disem Fabio gab Ignatius

tius Befelch/nach Gandien zuverraisen/vnd den Herzog
 Franciscum/ welcher der Societet ein Collegium auffzu
 richten entschlossen/mit freundlichem Gruß/demütiger
 Einstellung/vnd Entbietung schuldiger Dienst/zubesue
 chen:dahin dann auch ein wenig zuvor/etliche Priester der
 Societet von Rom auß/wie auch vñ Olyssipon/geschickt
 worden. Was für eine Frewd Franciscus auß Fabri Ans
 kunfft empfangen/ist nit zusagen noch zuglauben: Nun/
 sprach er/hab ich einen Vattern/ Anlatter vñnd Regierer
 meines Gemüts/durch Gottes Gnad/zuwegen gebracht.
 Dann ime Faber die Exercitia, oder geistliche Übungen von
 dem Leben vnd Todt Christi/wie solche von Ignatio an
 geben vnd verfasst worden/zubetrachten fürgelegt. Dise
 gottselige Betrachtungē seyn baldt darnach durch Frans
 cisci (so der selben Nutzbarkeit mit der That erfahre) An
 trieb/ von dem Römischen Papst Paulo dem dritten/ mit
 öffentlicher Approbation vñ Auctoritet bestetiget wor
 den/ zu dem er noch auch erhalten/ daß ihr Heyligkeit sol
 cher Bestetigung halber ein eigens Diploma vñnd brief
 liche Zeugnuß gefertigt/bemeldten Exercitiis beysetzen la
 sen/zu Ablainung der liederlichen Meinung etlicher/wels
 che/ was sie nis gesehen noch gelesen/ vermessenlich ver
 dammen: Oder da sie es gleich gelesen/nichts desto weni
 ger (weil das Aug ihres Herzens mit gefastem Widerwils
 len vnd Haß verfinstert) nicht recht noch vernünfftig dar
 von vitheylen. Ist also das Fundament vnd Grunde des
 Collegij glücklich gelegt worden den fünfften Tag des
 Mayens/ Anno 1546. Den ersten Scain hat Faber nach
 ordentlich gehaltenem Gottesdienst gelegt: Den andern aber
 der Herzog: dessen Exempel die Kinder vñnd junge Herzo
 schafft nachgefolget. Inn kurzerzeit ist der ganze Baro
 vollendet/vnd also baldt die Schulen auffgethan/darins
 nen nit allein humaniora studia, sondern auch Philosophia vnd
 Theologia gelesen vnd gelehret worden. Zu dem hat er sol
 ches Werck/durch/von Päpstlicher Heyligkeit/vnd Keys
 serlich

serlicher Mayestät/völlig erlangte Priuilegia vnnnd Freyheiten/ zu einer öffentlichen Vniuersitet erhebt vnnnd geschickte. Welche Vniuersitet vnnnd hohe Schul vnder allen die allererste gewesen / so der Societet vndergeben vñ vertraut worden. Welche er auch mit einer statelichen Liberey oder Bibliotheca versehen vnd gezieret. Darauff Kaiser von Francisco freundlich vnnnd demütig Vrlaub genommen/durch starck gethane Tagreisen gen Rom kommen/vnnnd gleich den ersten Tag Augustmonats/mit grossem Laidt aller von der Societet anwesenden Personen/in Gott verschieden. Im nachfolgenden 1547. Jar ließ Philippus/damaln Prinz in Hispanien/Franciscum mit sonders grosser Ehrerbietung nach Monson (welche Statt an den Grenzen der Landtschafft Celtiberia gelegen/allda dreyer Königreich Zusambkunfften pflegen gehalten zu werden) beruffen / damit er die mißhellige Gemüter deren vom Adel stillet/vñ zu guter Einigkeit bringe. Dann er noch inn frischer Gedächenuß hatte/wie sein Herz Vatter/Keyser Carl/vor fünff Jaren/sich seiner getrewen Müh vnd Arbeyt/ebenmessig gebrauchte. Weil nun Franciscus ihm anderst nicht seyn ließe/als were das sein letzter Dienst/den er dem Prinzen laisten/vnnnd hinfürö Gott allein dienen wurde: hat er / was dem Vatters landt zum besten/dem Adel zu gutem Gemach/vnnnd dem König zu Ehren gerathen mögen / das wenigste nit vnderlassen wollen.

CAPVT XIV.

Wie er ein neues Leben anzustellen / die Societet Jesu erwöhlet.

Wen dieser Zeit an / hat sich sein Gemüt zu höheren dingen erhebt/also daß er gesünet/der höchsten Vollkommenheit des Lebens nach zustreben / vnd weil er von den Banden des ehlichen Standts

Standts frey vnnnd ledig/ anstatt der selbigen sich mit dem
 Euangelischen/ vñ von Christo angebottnen Khäten zu
 verbinden. Der Ursachen er/ wo/ vnd so offft Gottliebende
 vñ andächtige Personen zu jme kamen/ von jnen begehrt/
 sie inn ihrem Gebett vnd Opffer der H. Mess Gott anru-
 fen wolten/ damit er durch Eingebung seines götlichen
 Khats/den besten Standt zuleben (an deme alles gelegen)
 erwöhlen möchte: Zu welchem Endt er selber täglich vil
 Allmosen geben/ mit mehr vnnnd länger angewendter Zeit
 im Gebett/ mit Betrachtung/ mit Wachen/ Fasten/ wie
 auch mit Hartzhaltung seines Leibs/ durch Gaiselschlag
 vnd Haarkleyder. Dann er noch als ein Knab inn seiner Cic. i. Offic.
 Jugendt gelernet/ daß nichts schwerers sey als die Wahl
 vnd Entschluß/ wie einer den Lauff seines Lebens anfas-
 hen vnd hinauszuführen gedencke. Das aber war einmal
 als tausendt bey ihme beschlossen / daß er mit endlicher
 Hindansetzung des zeitlichen Guts / Reichthumb vnnnd
 weltlicher Ehr/ Nāmen vnd Titeln/ sich hinfüro an Chris-
 tum halten/ vnnnd mit Umbfahung seines Creuzs/ von
 dem Gespor seiner Fußstapffen nimmermehr weichen wol-
 te. Sein ganzer Zweyfel vnd hinderliche Gedanck solcher
 Wahl halber ist in dem gestanden/ daß er zwischen zweyen
 Wegen oder Strassen des geistlichen Lebens / sich nicht
 gleich entschliessen können/welchen er antretten solte: Ob
 es nemblich ihme nutzlicher vnd besser/ daß er sich zu denen
 begeben/welche sich in stetter Betrachtung vnnnd Contem-
 plation himlischer ding auffhalten/ vnd von aller Mens-
 chen Gemainschafft/ ihrem eignen Heyl allein desto füg-
 licher abzuwartten/in die Einöden vnd Wüsten begeben:
 Oder aber zu den anderen/ welche mit großmütigem Hertz
 auch ihren Nechsten vnd andere Menschen/durch ihre
 Lehr vnd Exempel/ Christo dem Herren zugewinnen/sich
 bearbeyten: Welche Form vnd Weiß des Lebens/ Christus
 vnd seine Apostel geführt haben. Dise beide Leben aber/
 das beschawlich vnnnd würcklich/ seyn anderst nichts als

zwo weibliche Schwestern / mit einander verknüpffte vnd verbunden / vnd durch die zwo Schwestern / Mariam vnd Martham / bedeutet worden. Franciscus hatte gleichwol ein sonders grosse Lieb vnd Neigung zur Einöde / damit er Gott vnd ihme selber / einig vnd allein inn der Einöde / füglich möchte abwartten / vnd also seinen Leib / durch Fasten vnd Abbruch / abmerglen: Demnach er sich aber ins Gebett begeben / hat er auß göttlichem Trieb vnnnd Einsprechen sich also befunden / daß er deren Institut vnnnd Weise ihme gefallen lassen / welche sich neben der Betrachtung vnnnd beschawlichem Leben / dem Nächststen vnnnd gemainer Notdurfft zum Besten / in äusserlicher vnd würcklicher Übung auch gebrauchen lieffen. Eben aber inn diser Art vnd Form des Lebens / ist er von newem angestanden / weil deren geistlichen vnnnd gottseligen Orden vil / so auff disen Schlag leben / zu welchem er sich doch endtlich begeben solte. Erstens hat er ime den Orden des heiligen Francisci vor andern gefallen lassen / weil er ihn von jugende auff / nicht allein für seinen sonderbaren Patron vnd Fürbitter gehalten / sonder auch seinen Namen inn dem heiligen Tauff empfangen / vnnnd beneben gute Wissenschaft gehabt / daß daselbsten die höchste Armut vnnnd strenges Leben (welche Kunst vnd Meisterstück er ihme schon vor längst inn seinem Herzen gewünscht) inn steiffer Übung were. Als er aber dises sein Vorhaben Gott dem Herrn offermaln inn seinem Gebett fürgetragen / hat er / wann er von seinem Gebett auffgestanden / sich selber ganz dürr / Kalt vnnnd öd befunden: Entgegen aber gleich samb mit Macht zu der Societet Jesu / gleich samb gerissen worden / weil es noch ein erst angehender Orden / von deme dem gemainen Volck nichts bewußt / vnd er wol vermerckt / daß er seinem Wunsch nach / aller hohen Würden / Titel / Dunst vnd Ehreitz versichert / vnder denen verborgen leben möchte / da er lieber unbekandt vnnnd schlecht / als für etwas wolte gehalten werden. Inn welcher seiner Deliberation

ration

ration vnd Bedencken/ er die ganze Sach/vñ fürnembs
 Geheimnuß/einem/ inn S. Francisci Orden/gots seligen
 vnd erfahrenen Priester / vertrawt vnd fürgetragen/ Bie
 tend/er wölle ihme nach gehabtem Bedacht/vnnd demü
 tigem Gebett vnd Fürbitt / seine Meinung sagen vnd ers
 klären/nach welchem er sich richten vnd halten wölle/ als
 hette ihms Gott selber gesagt. Demnach nun bemeldter
 Priester sein Gebett vnd Opfer der heiligen Mess verrich
 tet/hat er ihme gesagt/ Er sey in die Societet Jesu berufe
 fen/ diß sey Gottes Will vnnd Gefallen: Welches er
 (sagte der Priester) lieber Fürst/dir vnnd der Kir
 chen zum besten/beschere vnd gedeyen lasse.

Also hat sich Franciscus überwunden/ endtlich erge
 ben/vnnd Gott inn der Societet zudienen/ gänzlich ents
 schlossen. Hierzwischen er sich starck ins Gebett begeben/
 vnd sibem Tag aneinander klar vñ scheinbarlich gesehen/
 wie sich eine Bischoffs Insel seinem Haupt zunah: Vnd
 weil er solches anderst nicht verstanden noch deuten könn
 ten/ als daß es eine Hochheit/ vnnd geistliche Würde inn
 der Kirchen bedeute/hat er Gott auff's höchste/vnnd mit
 entsetzlicher Betrübnuß gebetten / ihn vor disem zube
 hüten/ damit es nicht das Ansehen hette/ daß er die Ehr/ so
 er allda verlassen/anderstwo widerumb suchen wolte. Als
 sich hernach begeben / daß er der Societet obrister Vors
 tcher/vnnd General erwöhlt vnd erklärt/ ist er von Gas
 pare Fernandez gefragt worden / ob nicht das die

Insel sey: Darauff er kurzweilig geant
 wortet/ Ihn geduncke eben
 diß sey es.



CAPVT XV.

Wie er von Ignatio begehrt/ in die Societet auffgenommen zu werden.

In solcher Beschaffenheit der Sachen/ hat sich Franciscus länger nicht saumen wollen/ sonder fertiget also baldt einen seiner Diener mit einem Schreiben an Ignatium ab nach Rom/ welcher damaln die Societet (deren er Scrifftter vnnnd Vatter war) selber regieret: inn welchem Schreiben er ihn erslich gebetten/ er ihne seiner Bitt vnd Wunsches gewehrendt/ den seinigen in der Societet beyschreiben vnd auffnehmen wolte. Seine ganze Verwaltung/ Hauswesen/ Kinder/ jähliches Vermögen vnd Aufkommen betreffend/ thut er ihme mit außföhlichem Bericht erklären/ damit er Ignatius/ wie eins vnnnd das ander anzustellen/ sich zuversenhen/ dessen Rath vnnnd Fürsichtigkeit er alles zuregieren vnd zumässigen vbergeben. Als Ignatio dises Schreiben zuhanden kommen/ hat er nit eine geringe Freud darauß empfangen/ weil er nicht allein verhoffte/ daß die so new vnd erstangehende Societet/ durch eines solchen Manns Beytritt/ nicht wenig wurde geehret/ beförderet vnnnd gemehret werden/ sonder auch durch Göttliches Eingeben/ er solches längst zuvor erkandt hatte. Dann als Faber widerumb gen Rom kommen/ vnnnd gleich mit Tode abgangen/ vnnnd er Ignatius vermerckte/ daß die seinigen alle/ wegen eines solchen Manns Abgang vñ vnzeitigen Tods/ sich bekümmert vnnnd getrawret/ sprach er: Wir haben vnns des Petri Fabri Tods halben nicht zubekümmern/ noch hoch zubetrüben. Dann Gott der Herz wirdt vns dises Verlusts ergetzen/ vñ der Societet einen anderen Fabrum geben/ der sie vil bas mehren/ grösser vnd ansehlicher machen

chen wirdt/dann der/den er vns jetzt gethoma
 men/jimmer gethan möchte haben. Durch welche
 Vorsagung er auff niemandes/ als auff den hochermeldesten
 Herzog in Sandien deuten wollen. Was aber Iuanas
 tius dem Herzog auch schrifftlich geantwortet/ hab ich
 dessen Inhalt/ob schon nicht von Wort zu Wort/(weil
 er Spanisch geschriben) doch dem auffrechten Verstande
 nach/bezusetzen nit vnderlassen wollen: **Gebenedeyet**
 (schreibt er) sey Gott/ der vns inn allem tröstet:
 welchen/ weil wir sterbliche Menschen/ ihme
 seiner Würden/Gaben vñ Gnaden nach/recht
 zudanken/vnuermöglich/alle Engel vnd selige
 Geister loben wollen: Dann er dich/zur Aro
 beyt vñ Erbarung seines Weinbergs/verordo
 net vnd bestellet. Darumben ich dich in vnsern
 Orden ganz willig an vnd auffnimme/mit gu
 ter Hoffnung/solches werde der Kirchen Gots
 tes/dessen Ehre gesucht wirdt/zu gutem Nutz/
 die aber zu grossen Trost/ der Societet zu ei
 ner Zierd/ vnd endtlich meniglichen zum Ex
 empel vnd Wolfahrt/ geraichen vñnd erspries
 sen. Derowegen ich Gott bitten wil / das er/
 welcher das Wollen gegeben hat / auch das
 Vollbringen geben wolle/ zu Lob vñnd Ehre
 des Namens seines Sohns Jesu Christi / inn
 dessen Societet / dises so kleines Häusle vñnd
 Herde/er ihme/dich zuberuffen/ gefallen lassen.
 Nun komme ich jetzo zu den vnderschiedlichen
 Hauptstückend eines Sendtschreibens: Deiner
 Person halber begehrt du zu wissen/ wann vnd
 wie

wie baldt du inn die Zahl der Unseren mögest
 zugelassen werden? Hierauff ist dises inn Gott
 dem Herrn mein Meinung: Daß erstlich vnnnd
 vor allen dingen/ die ganze Haushaltung vnnnd
 habende Güter/ wie einem fleissigen Hausvater
 gebürt/ fürsichtig vnnnd förderlich hindan
 gericht werden. Fürderlich/sag ich/damit dein
 nem Wunsch vnnnd Begierd desto ehender ein
 Genügen geschehe. Fürsichtig aber/damit dein
 heylsamer Rath vnnnd Vorhaben / durch dein
 eigne Schuldt/ nicht ehender vnder die Leuth
 aufkomme / es sey dann das Werck vnnnd die
 That selber (welches dein sonderlicher Wunsch
 ist) zu deinem Nutz vnnnd Frommen vorgangen.
 Die Töchtern/wie sie möchten verheurat wer-
 den/belangendt/ halte ich dafür/ daß hierin
 nen die Würdigkeit vnnnd Ansehen deines Na-
 mens vnnnd Stammens solle bedacht werden.
 Dem Marggrafen / als dem ältesten Sohn/
 solle gleichfals mit gemäßen Heurat gerathen
 werden. Den vberigen Söhnen/solt du so vil
 in Gütern verlassen/ damit sie ihre Studia auff
 den hohen Schulen / ohne einigen Abgang/
 wol vnnnd bequemlich fortbringen mögen. Bist
 auch der Hoffnung/das sie der Keyser in gnä-
 digstem Bedencken haben werde/wegen deiner
 gelaisten Diensten/ vnnnd ihres selbst eignen tu-
 gentlichen Verhaltens/dardurch sie sich solcher
 Gnaden mögen würdig machen. Was für an-
 gefangne Gebäw verhanden/sollen solche vnn-
 ders

ders Dach geführt werden. Endtlich vnd mit
 einem Wort/ ist mein Wunsch vnd Begehren/
 das alles auffsehist gericht/ vnd so vil immer
 möglich/ zum Aufgang gebracht werde/ damit
 wir deiner/ wann du ledig vnd frey/ dich aller
 zeitlichen Sachen entschütt/ genieffen mögen.
 So vil derweilen Zeit vnd Ort gibt/ ist mein
 gänzliche Meinung/ die studia, zu möglicher
 Wiederholung/ an die Handt zunehmen/ son-
 derlich aber den äussersten Fleiß in der Theologia
 daran zu spannen/ so einem Priester nothwendig/
 vnd were mir lieb/ wann dir solcher zeit/
 auff der hohen Schul in Gandia/ der Titul vñ
 Kranz des Doctorats/ möchte erkennen vnd er-
 thailt werden. Was sich inn anderem begeben
 vnd zutragen möchte/ kanst du mir jederzeit zu
 wissen machen. Dann ich hinfüro mir deine
 Sachen/ an statt eines getrewen Vatters/ hertzo-
 lich wil angelegen seyn lassen/ vnd Gott bit-
 ten / das er dir inn allem glückseligen Fortgang
 verleihe/ vnd zu dem Port der ewigen Seliga-
 keit bringe. Datum Rom.

Nach Ablebung dieses Briefs / hette Franciscus vor
 Krewden (wie man zureden pflegt) auffhupffen mögen/
 vmb das er jetzo seines eignen Willens/ Macht vnd Frey-
 heit enlödiget/ alle seine Sorgen vnd sich selber Ignatio
 auffgelegt vnd vbergeben. Ist derhalben mit Ernst drob
 vnd dran/ alles dahin zurichten/ damit das/ was zuerlödis-
 gung seiner / von allen zeitlichen Sachen/ söderlich seyn
 möchte/ nicht verlängert wurde. Dann gleich damaln sein
 höchster Wunsch vnd Begehren/ die geistliche Gelübde
 nach

nach aller Weiß vnnnd Form der Ordenspersonen / Goss auff zuopfferen vnd zulaiſten: Welches Begehren / Ignatius (weil er durch Francisci ſchriffeliches Anlangen bewogt) von dem Römischen Papſt erhalten. Derwegen er Anno 1547. zu Gandia / nach ordenlich gethaner Profeſſion / der Societet zuſchriben vnnnd einuerleibt worden: deſſen niemands / als wenig vnd gewiſſe Perſonen damals Wiſſenſchafft gehabt / damit ſolches nit vnder die Leuch Käme / ehe dann er zuvor all ſeine Sachen zu genugsamer Richtigkeit gebracht / vnd ſich perſönlich in der Societes eingestellet.

CAPVT XVI.

Wie er ſein Haußweſen angeſtellt.

Eil nun Franciscus in allen ſeinen Sachen deß Ignatii heylſamen Rathen zuſolgē allerdings entſchloſſen: Also / vnd vnuerzüglich iſt ſeinem Sohn Carolo / Marggrafen zu Lombardia / als dem älteſten / vnd Prinzen deß Borgiſchen Geſchlechts / ehlich vermählet worden / Magdalena Centellas / Herrn Francisci Centelle / Grafens zu Olif (welche Statt bey tauſent Schritt nahendt an Gandiam ſtoſſet) vnd Marie Cardone Tochter. Vnder den dreyen Töchtern Francisci / hat ſich die jüngſte Dorothea / noch vor der Frawmutter Abſterben / mit dem Bräutigam Chriſto vermählet / vnnnd ſich in ihrem jungen vnd zarten Alter in S. Claren Kloſter begeben. Die anderen ſeyn ſtättlichen vnd hochadelichen Herren verheurat worden: Isabella dem Herrn Francisco Rogio Sandovalio / Grafen zu Lerma / Herren Marggrafens zu Dian nechſtfolgenden Erben. Johanna Aragonia aber dem Herrn Johanni Henriquez / Marggrafen zu Alcantiz. Welches ſolche zwen Tochtermänner waren / deren ſich Franciscus ihres hohen Geſchlechts vnnnd
adelis

adelicher sitten halber billich zuerfrewen. Das ander/ was ihm von Ignatio fürgeschrieben/ war noch oberig/ welches er nicht allein mit Fleiß/ sondern auch mit Lust vnnnd Frewden an die Handt genommen. Dann nach dem der älteste Sohn vnnnd beide Töchter/ besagter massen versehen/ hat er sich der heiligen Schrifft/ mit höchstem Fleiß obzuligen vnnnd zuerlernen/ gänglich ergeben: hierzu er dan einen guten theyl vnnnd Nebenbaw (welcher noch vor Augen stehet) an dem Collegio der Societet/ auffgeführt/ darinnen er sampt den jüngeren seinen Söhnen / mit gewünschter Rhue/ dem Studieren vnnnd Gottessüchtiger Versammlung ihres Gemüts / möchten abwarten. Hat derhalben nicht allein in dem/ wie die heilige Schrifft dem Buchstaben vnnnd geistlichem Verstandt nach aufzulegen/ sonder auch in der Schultheologia mit Disputieren / seinen Fleiß vnnnd Arbeyt sehen lassen. Darzu er dann nicht einen schlechten Lehramtster / nemblich Doctorem Peresium von Valenz auß Eweaner Landeschafft / mit statlicher Schanckung / großerzeigter Ehre / vnnnd anerbottnem Stipendio vnnnd Jarsbesoldung/ beruffen lassen. Disen hat er mit embsigem Fleiß gehört/ vnnnd so wol mit Lesen als Disputieren sich dermassen angelassen vnnnd erzeigt/ daß jedermeyniglichen sagen vnnnd erkennen müssen auß allen anwesenden Gelehrten / daß ihm der Ehrenkrantz zuständig/ vnnnd von Rechte vnnnd Billigkeit wegen zuertheilen. Derhalben er erstlich Magister / vnnnd also baldt darauff Doctor (alles mit vorgehenden Disputationen/ vnnnd ordentlich gehaltenem Examen) gemacht worden.

Die Ordnung vnnnd Aufscheylung der Zeit inn seinem angewendten Studieren belangend: ist er gemeinglich drey Stundt vor Tags auffgestanden / welche er sampt noch den drey nechstfolgenden/ dz ist sechs ganzer Stundt aneinander/ im Gebett zugebracht/ zu der achten Stundt des Tags/ wie es die Spanier zehlen/ hat er täglich nach gethaner Beicht vnnnd Reanigung seines Gewissens/ das

heilige Sacrament des Altars empfangen. Zur neunbten
 Stunde / hat er erstbemeldten Doctorem Theologie, mit
 höchstem Fleiß vnd Auffmercken angehört / vnd so gar
 auch die Dictata mit eigener Handt geschriben. Inn dem
 Mittag essen ist er so mässig gewesen / daß er maist theyls
 selbiger Zeit mit seinen Söhnen von lauter göttliche Sa-
 chen gehandelt. Die vberige Zeit nach Mittag / hat er so
 vil möglich / in seinen Studiis, fürnemblich aber in Verri-
 chung vnd Abfertigung gehaimen vnd offentlichen Ges-
 chäfte zugebracht. Gegen Abendts vnd Niedergang der
 Sonnen / namd er die heilige Schrifft / sampt der heiligen
 Väter Auslegung für sich / neben dem er das Gebett der
 Canonischen Tagzeiten auch nicht vnderliesse. Dann er
 dem Schlaf sehr wenig Zeit geben / auch sich keines andern
 Beths oder Ligerstatt gebrauchet / als allein bloße Bret-
 ter / mit rauhen Korzen bedeckt. Ehe dann er sich zu Ruh
 begeben / hat er zuvor sein Gewissen examinirt vnd durch-
 forschet / vnd ihm anderst nicht seyn lassen / als daß er wi-
 der sich selber eines Schergens / Büttels / Vbelthäters vnd
 Richters Person vertrete. Auß welcher seines Lebens
 Weiß vnd Form erfolget / daß nach außgebrochnem vnd
 weit erschollnem Geschrey / etliche fürneme Landherren /
 ihn zubesuchen / gen Gandiam kommen / vnder welchen
 auch einer gewesen Stephanus Almayda / Bischoff zu
 Carthagena / welcher diser Sachen halber / seinem guten
 Freundt einem / lobwürdige Brief zugeschriben.

CAPVT XVII.

Wie er nach Rom auff's Jubeljahr zuziehen
 gedacht.

WEs nun die Zeit / welche der Römische Papst /
 Herrn Francisco / seine Sachen zu endlicher
 Richtigkeit zubringen / fürgeschriben / verfloß
 sen / vnd er drey Jar im studieren völlig zuge-
 bracht /

Gracht/ hat sich gleich selbiger Zeit das allgemaine Jubel
 jah: herzu genahet: derwegen er sich entschlossen/ nach
 Rom zuverreisen/ damit er der fürstlichen vnd heilichsten
 Aposteln Begräbnuß vnd heilige Leiber/ so selbiger Zeit
 gewöhnlicher Ordnung nach/ eröffnet werden/ vnd bene-
 den den Ignatium mit Augen sehe möchte/ endtlich auch
 darumben/ damit er von dem Keyser nicht vmersehens/
 Inuerichtung weltlicher Geschäfte/ abgefordert vñ ver-
 wicklet wurde. Entgegen hatt er sich zubeforgen/ wann er
 persönlich gen Rom käme/ er nit von dem Papst Paulo
 dem dritten/ wider der Societet Ordnung vnd Institut/
 vnd wider seinen Willen/ zum Cardinal gemacht wurde
 weil Alexander der sechst/ des Borgischen Geschlechts/ ih-
 ne schon zuvor/ mit dem Cardinalhut verehret. Vnd war
 dise sein Forcht nicht wenig gemehret/ vmb daß Francisci
 zwen Gebrüder/ eben von disem Papst Paulo/ erst new-
 lich zu Cardinālen gemacht worden.

¶ Nun sichs aber durch gnädige Schickung Gottes be-
 geben/ daß Paulus dises zergänglichchen Lebens enthebt/
 den Römischen an jezo vacirenden Stul Julio/ des Nas-
 mens auch dem dritten/ hinderlassen. Derwegen er nach
 auffgerichtetem vñ allerdingis außgefertigtem Testament/
 den Carolum/ als fürnehmsten Erben des Geschlechts/
 beyseits gefordert. Das möchte (sprach er) vñ vielleicht
 das letzte mal seyn/ lieber Sohn Carole/ daß ich
 mit dir rede. Du sihest daß ich die Raif nach
 Rom anstelle/ damit ich inn disem angehenden
 Jubeljar/ die eröffnete heilige Orth vnd An-
 tritt/ da der heiligen Aposteln Leiber ligen/ mö-
 ge küssen vnd verehren. Der Societet Jesu hab
 ich mich mit hertzlichem Willen vnd Wunsch
 ergeben/ mich aller habenden zeitlichen Güter
 vnd Titul verzigen/ damit ich behutsamer vnd

sicherer leben/ vnd die ewige Seligkeit durch Gottes Hülff erlangen möge. Derhalben ich dir deine Brüder/sampt der gangz̄ Herrschafft Bandien/inn väterlichem Vertrawen/hiemit wil vbergeben vnd befohlen haben. Sihe du hergegen/damit es vns/das wir dir/ als dem Vorgänger vnd Fürsten des Geschlechts/ solches eingehändiget vnd vertrawt/nicht möchte gerewen. Was recht vnd billich/lasse dir vor allem angelegen seyn. Gebrauche dich fürsichtiger vnnnd getrewer Khäten/welche/was recht/frey vnd ründt herauf sagen/vnd sich nit durch Liebkosen vnd Fuchsschwänzlerey zukauffen. Der Burger vnd Vnderthanen Wolfahrt vnd Nutzen/lasse dir mehr angelegen seyn/ als deinen eignen Nutz/vnd lasse dir lieber seyn/das sie dich lieben/ als fürchten. Drey geistliche Ordenshäuser besich vnd vbergib ich dir in deine Händt/ zu Lombaia das Sodalitium der Dominicaner: zu Bandien der Societet/ vnnnd das Jungkfrawen Kloster S. Claren/ in welchem vnser Schwester vnnnd Basen. Dann durch gottseliger vnd andächtiger Leuth Gebett vnd Khat/ wirdt das gemaine Wesen glücklich geführt vnnnd administrirt. Das fürnembste inn dir seye die Forcht Gottes/ vnd Embsigkeit in seinem Dienst/an deme alles gelegen. Disen/ als einen Aufseher vñ Anschawer aller menschlichen Sachen / den habe vor deinen Augen/ vnd seye seiner/als deines Richters/gewärtig.
Behüte

Behüte dich Gott/ vnd lebe wol. Dem Marggrafen schossen die Zähler so mächtig herfür/ daß er nicht vil reden/ sondern mit wenig Worten alles guts mit wainenden Augen zusagte/ vnnnd dem Herrn Vatter / wie gebräuchig/ die Handt kuffet. Also hat Franciscus die andere seine Kinder nach Ordnung vmbfangen / vnnnd Urlaub genommen/ allein Johannes der ältest ohn ein/ hat den Herrn Vattern begleitet. Darauff er stracks inn das zu nechst gelegne Collegium gangen/ vnd zu Gefellen mit sich genommen Antonium Araoz/ Franciscum Stradam/ vnnnd noch andere sibem Priester.

CAPVT XVIII.

Wie er zu Rom vom Papst vnd Ignatio / gütlich vnd freundlich empfangen worden.

Als sie nun den letzten Tag Augustmonats/ Anno 1550. zu Ross gefessen/ vnd von Gandia außgeritten / hat er so balde für die Statt hinauß kaum kommen können/ gleich seine Augen vnd Händt gen Himmel erhebt / auch vor lauter Frewden mit Vndermischung der Zähler / die Wort des königlichen Propheten Dauidts / mit erhebter Stim gesprochen: Da Israel auß Egypten zog. Vnd gleich darauff: Pfalm. 117.
Der Strick ist zerrissen/ vnd wir seyndt erlöset. Pfalm. 123.
Mit guter Hoffnung vnd steiffem Gemüch / Gott werde es also schicken/ daß er an diß Orth nimmer wider kehre/ noch sein Vatterlandt zubesuchen getrungen werde/ weil er dem himmelischen Vatterlandt zueylet. Welches er dan auch steiff vnd vest gehalten. Dann nach dem er lang hernach von dem Papst Pio dem fünfften / inn einer statlichen Legation/ mit dem Alexandrinischen Cardinal/ inn Hispanien zu dem Catholischen König gesandt worden/ vnd

vnd in die Statt Valenz kommen/hat kein Mensch so vil
 an ihme erhalten mögen / daß er Gandiam / so doch mehe
 nie/als ein einzige Tagraiß darvon entlegen/hette heimbs
 suchen vnd grüssen wöllen. Auff wärender Reise hat er
 täglich etlich vil Stunden im Gebett zugebracht/vnd sei-
 ner vnnderlichen Gewonheit nach / ein vnd alle Tag sei-
 ne Sünden gebeicht/vnd die heilige Communion empfan-
 gen. Er aße allein zu Mittag/ob er schon des Kaisers hal-
 ber müde vnd schwach war: Beym Nachessen ist er mit
 gar weniger Speiß zufrieden gewesen. Er hat auch/wie
 groß die Vngelegenheit in den Herbergen immer gewesen/
 sich streng zu disciplinieren nicht vnderlassen. Göttliche
 Gespräch/ durch welche man den Verdruß im Reisen ver-
 treiben oder ringeren kan/hat er also ein vnd abgethailt/
 daß er mit schönem Umbwechsel dem Gebett vnd heiligen
 Betrachtungen/ seine Stunden auch geben. Seine geists-
 liche Gespräch aber hat er dahin gericht / daß sie nicht zu
 Wollust der Ohren/ sonder dem Gemüt vnd den Seelen
 zu nutz kommen möchten. Als er des ersten Antritts ins
 Welschlandt kam / sihe da komet ein Gesandter vom Ad-
 el/vnd bringet von Hercule Estensi/ Herzogen zu Ferrara/
 so des Francisci ältester Vatters Bruder/ Schreiben/bie-
 tende/ er wölle nicht vnderlassen/ bey ime von seiner Kaiß
 einzukehren/ damit er seinem grossen Verlangen nach/vñ
 von wegen so nahender Blutsverwandschafft halber/
 seines Anblicks genießen vnd erfrewen möchte / welches
 vast ohn einige Vngelegenheit des Wegs / noch Verlast
 der Zeit/geschehen möchte: Welchem Franciscus/wie sich
 gebüret/ willfahren/vnd also drey Tag bey dem Herzog
 verblieben/vnd ganz freundlich gehalten worden. Also
 vnd ebenmessig er auch mit Cosmo Medice / Herzogen in
 Etruria/zwen Tag zugebracht/von dem ihm nicht weni-
 ger Ehr vnd Freundschafft erweisen worden. Darauff er
 also balde/ damit sich sein Begierd / Ignacium zu sehen/
 nicht verlängerte/ auff Rom zu geeylet. Da seyn etliche
 auß

auff den Cardinälen/wie auch der Keyserliche Legat/darob
gewesen/ihn mit grossen Ehren inn die Statt zubegleiten
vnd zuempfangen/ dann sie es mit Fleiß fürkommen wöls
ten/damit er nicht/welches sein einiger Wunsch war/bey
nächtlicher Zeit/ohn alle Ehrerbietung ankäme. Dann
er/seiner bescheidenlichen Demut nach/ lieber vnbekandt
vnd verborgen seyn wolt. Vnd Ignatius selber/ durch
Auctoritet vnd Ansehen der Obristen überwunden/ hat
ihme eeliche Stundt zuvor/ vnd ehe dann er inn die Statt
kommen/mit eigener Handt geschrieben/vnd zu entbotten/
daß er es mit diesem Pomp/vnd frölichen Gratulation vñ
Empfangung/gütlich wolte geschehen lassen/vnangeses
hen er solchen Pracht vnd Dunst/mehr für ein Beschwer
als für ein Ehr geachtet.

Der Papsst Julius der dritte / hat ihme auff sein mit
Frewden erwartete Ankunfft/durch seine Legaten/neben
erwisner Gratulation/das Palatium lassen anbieten/vnd
da es ihme beliebt/einen grossen thail zubewohnen/ vers
ordnet.Dessen er sich hoch bedancket/weil er ihme der So
cietet Jesu demütige Herberg außgewöhlet hatte. Da ist
nun Ignatius vor der Hausthür in der Wahrt gestanden/
vnd den Fürsten gang freundlich vmbfangen/ vnd ihne
von der Erden/ inn dem er ihme Hand vnd Fuß geküßet/
auffgehoben/mit Vndermischung lieblicher Zähern/weil
er vorgesehen/ daß Franciscus/ zu Erweiterung der Kir
chen Gottes/auch der Societet mit der That vnd Rhat
zuhelffen/wie nicht weniger durch sein Exempel/ zu Bes
förderung grösserer Ehren Gottes/gewünscht vñ dienst
lich seyn wurde. Demnach er sich nun was wenig von der
Müde vnd Mattigkeit des Kaisers erholet/hat er ihme
nichts höhers angelegen seyn lassen / als die Päpstliche
Heyligkeit zuverehren/ vnd nach altem aller Vorfahren
Gebrauch/die Füß zuküßen. Allda ist er in des Papssts Cas
pellen etwas stattelichers / als sonsten andere gleiches
Standts vnd Ordens/ empfangen worden/ vnd haben

ihr Heyligkeit angefangen seine That zu loben / mit Ver-
 meldung / wie ihrer Heyligkeit ein sonders vnd angenehmes
 Wolgefallen daran beschehen / daß er von so weit entleg-
 nen Landen / eben diser zeit des Jars / da die allergröste Hitz
 noch nicht entbrochen / auß Andacht gen Rom kommen /
 die Begräbnissen der heiligen Aposteln zu besuchen / vnd
 die jezo eröffnete Schwellen vnd Staffel der gulden Por-
 ten zu küssen. **Wolte GOTT / sagen ihr Heyligkeit /**
daß wir solcher Fürsten vil hetten / so wurde
das Christliche Wesen vester vnd steiffer seyn.
 Vnd haben ihr Heyligkeit ihm widerumb in Gegenwart
 gesagt / daß ihm das Palatium vnd Herberg bey ihrer
 Heyligkeit offen stehe. Franciscus aber hat solches mit bes-
 cheidenlicher Demuth vnd höchster Danck sagung abge-
 schlagen / weil er in dem Collegio der Societet eingekehrt.
 Dises werde ihm genug / vnd wölles auch für die höchste
 Wolthat erkennen / wann er bißweilen bey ihrer Heylig-
 keit gnedigste Audiencz vnd Apostolischen Segen werde
 haben mögen. Ist also mit Ehren widerumb heimß bes-
 glait worden / vnd hat ihm anderst nicht seyn lassen / als
 were er jezo wider wie vnd wo er solte: Jedoch hat er auch
 etliche Cardinäl / die er noch halber nicht umbgehn sol-
 len / demütig vnd freundlich zu besuchen / nicht vnderlas-
 sen. Als er nun mit solchem Grüßen vnd Heimßsuchen an
 ein Endt kommen / hat er die Kirchen der heiligen Got-
 tes ordenlich nach einander besucht / vnd sein Kaißbüch-
 lein / darinnen er alles fleißig verzeichnet / gleichsam als
 seinen Wegweiser / vnd Zeiger aller Namen vnd nam-
 haften Sachen / mit sich genommen: Inn welchen Kir-
 chen ein unzählbarlicher Schatz von Reliquien / Leiber
 vnd Gehainer der heiligen / Blutzegen vnd Martyrer
 Christi / dergleichen Wenig anderst wo nigendes weder
 gefunden / noch also von andächtigen Menschen / besucht
 vnd verehret werden. Vnd damit er auß so gewünschter
 Gelegen

Gelegenheit desto mehr Tug vnnnd Frucht darnon brächte/ hat er nicht vnderlassen wöllen/ dem Ignatio/ seines ganzes zuuor zugebrachten Lebens/ Rechnungschafft zu geben/ vnnnd alle seine Irthumb vnnnd Mißtriet dem Priester zubeichten/ vnnnd inn so heiliger Statt vnnnd so heiliger Zeit/ widerumb auff ein newes aufzuszöhen. Nicht allein aber hat er in Besüchung der außwendigen Kirchen vnnnd Gottshäusern sich erlustiget/ sonder auch auß Anschawung der ersten vnnnd fürnehmsten Männer vnnnd Patrum der Societet/ sampt des Stiffers vnnnd Hausvatters Ignatii/ wunderlieblich ergötzet. Vnder vilen anderen lobwürdigen Sachen aber/ so durch ihn zu Rom geschehen/ soll diese billich nimmermehr inn einige Vergessenheit kommen/ daß durch ihne/ vnnnd von ihne/ der erste Grundt vnnnd Fundament des Römischen Collegij gelegt worden/ welches ein Seminarium ist/ vnnnd allezeit seyn windt aller Nationen. Diser ganze Preys aber vnnnd alles Lob/ ist dem außerslesnen Papst Gregorio dem dreyzehenden/ der Societet aller besten vnnnd mildten Vatter/ hinderlassen vnnnd eigenschümblich worden/ welcher nicht allein die Behausung/ sonder auch die Schulen/ ganz scheinbarlich vnnnd statlich/ erbarvt vnnnd zu Endt gebracht.

CAPVT XIX.

Wie er/ der zeitlichen Güter sich zubegeben/ zum Keyser geschickt/ vnnnd die ime angetragne Würden des Cardinalats geflohen.

WFrancisci Wunsch war / daß er sein Leben zu Rom möchre zubringen/ allda er lieber/ als an allen Orten/ biß in sein Meer hinein/ zubeharren gedachte/ vnnnd solches von wegen der Heyligkeit des Orts vnnnd grosser Andacht/ dann auch wegen

R ij

des

deß Ignatij / eines so unschuldigen Manns tugentlichen
 Sitten. Derwegen er es für das beste achtet / sich aller zeit-
 licher Güter vñ Titul zu entschlagen / damit er desto freyer
 vnd vnuerhinderlicher der Gottesforcht möchte abwart-
 ten. Derhalben er dann einen seiner Haußgenossen / Gaspa-
 rem Villalonum / zum Keyser Carl / so damaln im Teutsch-
 landt zuschaffen / mit Briefen oder schriftlicher Suppli-
 cation / abgefertiget / damit er mit ihrer Mayestät allers-
 gnädigster Bewilligung vnd Gutheissen / seinem ältesten
 Sohn / Marggrafen zu Lambaia / die Herrschafft Gandi-
 dien / mit allen Titeln vñ habenden Gerechtigkeiten /
 möchte vbergeben : Welches von ihrer Keyserlichen Ma-
 yestät er für eine sondere Genad erkennen wölle / weil er als-
 lerdings entschlossen / sich von der Welt abzusondern / in
 seinem Gemüth zuuersambeln / vñ inn geheimb zuleben.
 Der Societet Jesu Orden hab er jme zu forderst erwöhlet /
 sein vbüiges Leben darinnen zuuerzehren / welche zwar
 noch new / doch aber / wie auch andere Orden / inn ihrem
 Ursprung innbrünstig / vñ durch tägliche Vermehrung /
 mercklich wachsen vñ zunehmen werde. Dises seines
 Schreibens / an jhr Keyserliche Mayestät / Copey vñ Ex-
 emplar / hab ich hie beyzusetzen / nit vmbgehn wöllen / das
 mit solches so wol mit Nutz als Lust / möge gelesen werde.
 Wie hoch vñ hertzlich / allergnädigster Key-
 ser / Ewer Keyserlichen Mayestät Ankunfft inn
 Italiam / ich gewünscht habe / damit ich selber
 mündtlich in Gegenwart was jetzo in Abwes-
 sen durch Brief geschicht / hette bitten vñ be-
 gehren können / das ist dem einigen Gott zum
 besten bewiſt. Dessen Willen / weil es jhme ge-
 fallen / das ich meiner Unwürdigkeit halber /
 meines Wunschs nicht solte gewähret werden /
 ich inn allweg / wie es seyn soll / für recht vñ
 billich

billich halte vñnd erkenne. Wann ich aber der
 Zuversicht/ Ewer Mayestät mein Gemüth/ so
 wol abwesendts als gegenwärtig/ inn Person
 zuerklären: Also vñnd derhalben/ weil die Rede
 ein Dollmetsch des Gemüths ist / vñnd die
 Schrift ein Dollmetsch der Rede / hab ich/
 was so weit entlegner Nation halber/ mündt-
 lich nicht geschehen können/ schriftlich verrich-
 ten wollen. Von mir sollen Ewer Mayestät
 das halten. Frey vñnd vñnerholen erkenne ich
 mich einen Sünder/ als der / da ich an Ewer
 Mayestät Hof gewesen/ den andern Hofleu-
 ten Ergernuß geben/ welcher Schuld halber
 ich kein Straf außschlage / weder von Gott/
 der ein König des Himmels/ noch von Ewer
 Mayestät/ so auff Erden zugebieten haben. Er
 Gott/ der ein Vatter der Barmherzigkeit ist/
 da ich die höllische Peyn so oft verdienet/ hat
 mich bis auff disen Tag/ mit vnglaublicher Ge-
 dult/ Sanfftmüt vñnd Gütigkeit vbertragen/
 damit ich mich bekehrte/ vñnd auff den rechten
 Weg käme: Vñnd mir so vil Zeit vergundt vñnd
 geben/ damit ich doch möchte in Acht nehmen
 vñnd bedencen/ wie vil/ vñnd was grosser Guts-
 thaten er mir erwisen/ wie vil/ vñnd was gross-
 ser Unbilden ich wider ihn begangen / zeitlich
 erwögen. Als ich dises von dem Absterben an
 meiner Gemahlin Leonore/ nunmehr vier ganz-
 zer Jahr her/ bedencke/ auch eben der Ursachen
 halber/ von vilen gottseligen Männern / groß
 K ij vñnd

Von dem Leben

7
vnd anhebigen Gebett / zu Gott vergossen worden / ist die Begierd / ein neues Leben anzustellen / täglich in mir gewachsen / also daß ich mich anderst nicht befunden / als were ein grosser Keubel von den Augen meines Gemüts verschwunden / darauß ich angefangen / alle irdische ding für nichts zuachten. Wiewol ich aber jetzo mich unwürdig schätze / daß ich ein künstlicher Arbeiter inn dem Weinberg des Herzens seyn solle / sonderlich weil ich so spat zur Sackhen gethan / vnd die Weinreben / so von andern gepflanzt worden / vor diser zeit aufzureutten bearbeytet / so hats doch die Güte Gottes also geschickt / daß mich die Priester der Societet Jesu in ihren Orden / ohn allen meinen Verdienst / zugelassen. Vnd ob ich zwar längst gewünscht hab / in diser Societet zu leben vnd zu sterben / so bin ich doch verhindert worden / inn dem ich / als ein nem getrewen Vatter zustehet / meine Kinder betreffend / alle Sackhen dahin richten sollen / damit sie zu völligen Gendigen versehen weren / mit welcher Sorg ich inner eines vnd des anderen Monats / einest an ein Endt zukommen verhoffe. Derohalben dann allergnädigster Keyser / ich mich hierinnen Ewer Mayestät allergnädigster Verwilligung vnd Gutheissen vnderthänigst versihe / vnd als derselben angenommen Client vnd Ritter des Ordens S. Jacobs / demütigst bitte / damit das noch vberige meines Lebens / welches zwar nicht vil mehr

mehr/ jedoch für Gewin zurechnen/ also möge
zubringen/ damit/ was ich in verfloßnen Jaren
vnd Leben versaumbt/ durch würdige Frücht
der Buß/ mit Gottes Hülff vnd Gnad/ wider
umb erstatte/ meine vergangne Irthumb bes
sere/ der gegenwertigen Gefahr entfliehe/ der
zukünfftigen entrinne. Vnd da ich inn diser si
cheren Weis vnnnd besseren Form des Lebens/
etwas würde schaffen vnnnd zunehmen/ so wil
ich drob vnd dran seyn/ das ich an dem heiligen
Altar vnd Gottesdienst/ mit embsigem Gebett
vnnnd Fasten/ vmb den Wolstandt des ganzen
Reichs vnnnd Keyserthumbs/ vnd für das Heyl
Ewer Mayestät / an welchem das Heyl viler
anderen gelegen/ mein Hertz gegen Gott auf
zugießen/nichts erwinden lasse: Damit/wie er
erst jetzo newlich/ Ewer Mayestät/ wider den
Türcken vnd Ketzern/ so stattlichen Sieg vnd
Victori verlihen/ also derselben auch verleihen
vnd geben wölle/ das sie sich selber vberwin
den mögen/ welche Weis zu vberwinden/ vmb
so vil nutzlicher vnd lobwürdiger ist/ je schwe
rer sie ankombt. Vnd endelich/ das er Ewer
Mayestät mit den hitzigen Feszflammen der
göttlichen Liebe entzünden wölle/ vnd solches
durch vnablässige Betrachtung der Marter
vnd Schmerzen Christi/ damit sie billich mit
dem Apostel sagen können: Es sey fern von Galat. 6.
mir das ich mich rühme/ als allein in dem Creutz
vnfers Herren Jesu Christi. Diser Christus/
der

der die Schmerzen des Creuzes für vns getragen/der wölle Ewer Mayestät/der ganzen Christenheit zum besten/inn langwurigem Gesundt erhalten. Datum zu Rom/den 15. Tag Jenner/Anno 1551.

Weil Franciscus auff des Keyfers Befelch warttet/ist das Geschrey allberait vnder das Volck kommen/ daß er sein Leben in einen besseren Standt verendert habe. Als dieses dem Papsst Julio kundtbar worden/ haben ih: Heyligkeit Franciscum (dessen er sich vorhin besorget/vnd derhalben sein Raiß nach Rom immerdar verschoben) inn das Collegium vnd Zahl der Cardinälen einzuschreiben begehrt: Da aber Franciscus diese Botschafft vernommen/hat er mit höchster Trawrigkeit ein solches Abschweimen empfunden / als groß die Frewd vnd Lust deren seyn kan/so nach diser Ehr / wie man zureden pflegt / die Finger schlecken. Derwegen Ignatium für gut angesehen/ daß Franciscus von Rom hinwegt zöge / damit er dem Papsst auß den Augen käme/vnnd durch solche Flucht/ sich diser Ehre erwehite. Derwegen er dann mit eben disen Wegs vnnd Ordensgenossen/ mit welchen er auß Hispanien gen Rom kommen/ demnach er kaum vier Monat in der Statt verbliben/sich widerumb in Hispanien begeben. Vnd weil ihm das einsame Leben sehr vast beliebet/derhalben auch an einem solchen Ort sich auffzuhalten begehret/da er von allem weltlichem Gereusch vñ Dnrhu möchte sicher seyn/hat er ihm die Prouinz Cantabrie Guipuzcoam/zu seiner Wohnung vnd Sitz außserlesen/darumben/daß sich in solcher Landtschafft weniger Leut befinden/vnd dann auch sonderlich/weil es Ignatij Vatterlandt ware. Als er derhalben Hispaniam erreicht/ist er stracks auff Cantabriam zugeraißt/vnd in dem Loyoleischen Stamhauß sein Herzberg genommen. In ganz fleissiger Besichtigung des Orts/fragte er/ an welchem Orth Ignatius/ also er in dise Welt geboren/

geboren/ den Erdboden erstlich berührt hette/ allda er die Erden/ Pfoffen vnd Thürschwellen gekusst/ vnnnd angefangen Gott zu danken/ daß er an diesem Ort/ der ganzen Welt zum besten / einen solchen Mann wöllen lassen geboren werden / vnnnd ihne zu einem Discipel eines solchen Meisters gemacht habe. Hat also daselbsten/ inn Verrichtung des Gottediensts / das heilige Sacrament empfangen/ vnnnd seinen Weg auff Ognatz genommen/ welche Statt bey drey Meilen wegs von dem Loyoleischen Hauß entlegen/ darinnen Petrus Michaelius Araoz etliche Häuser/ ein Collegium für die Societet auffzubawen/ vor seinem Absterben/ im Testament verschaffet. Von dannen hat er etliche auß den Wegsgeferten entlassen/ deren jeder widerumb sich in seine Prouinz begeben/ etliche aber seyn sampt seinem Sohn Johanne/ bey ihme Francisco verblieben.

CAPVT XX.

Wie er mit gutem Frieden vnd Einwilligung des Keyfers/ sich aller seiner Titul vnnnd Güter begeben.

Nicht lang hat es sich verweilet / daß Gaspar Villalonus auß dem Teutschlandt widerumb heim gelange/ vnnnd Francisco gebracht/ was ihme der Keyser schriftlich geantwortet. Des sen Copey vnd Abschafft von Wort zu Wort also beschaffen: Dein Schreiben / lieber Hertzog Borgia/ hat vnns Gaspar Villalonus / dein getreuer Diener vnd Client/ vberantwortet. Wie wol wir dein Vorhaben vnd Anstellung des Lebens für heilig halten / inn deme du dich abzuschneiden/ vnd also bey dir selber zunerfamben gedacht/

Dacht/damit du das zeitliche vñ jerdische/vmb
 das ewige vñnd himmelische mögest vertau-
 schen(dann wer/er seye dann Gottloß/wil das
 widersprechen?) dännoch wil vns das etwas
 schmirzen / das wir deiner entrathen sollen.
 Jedoch seyn wir nicht gemaint / vnserer Bes-
 gierd nachzuhengen/vñnd vnserer Gelegenhei-
 ten oder Nutz dem deinigen vorzuziehen : solo-
 ches wollen wir nicht / vñnd da wir wolten/
 kundten wir nicht. Derowegen wir dir willig
 vñnd gern freyen völligen Gewalt geben/das
 du deinem ältesten Sohn Carolo die Herr-
 schafft Gandien/nach allem deinem Gefallen/
 vbergebest. Dise deine That belangendt/seyndt
 wir der Meinung/ das solche mehr Misgön-
 ner als Nachfolger haben werde: Dann wie es
 kein Kunst/sonder einem jeden leicht ist/einem
 andern misgünstig zuseyn / also ist es auch je-
 derzeit schwer gewesen/ vñnd wirdt schwer blei-
 ben/ gleichen Exempeln vñnd Thaten nachzu-
 folgen. Das du die andere deine Kinder ver-
 lässest/seyn wir genaigt/solche Bürde auff vns
 zunehmen/vñnd sie selber/vnserem Vermögen
 nach/zunehmen/ vñnd an deiner statt ihr Vate-
 ter zuseyn. Dises wollen wir mit dem Werck
 erzeigen/ wegen deren vns gelaissten Diensten
 ihrer Mutter Leonore/einer so außerlesnen vñnd
 tugentreichen Frawen / dann auch wegen des
 Vatters/welcher auch selber vmb vns vñnd die
 vnseren wol verdient ist. Ihnen wirdt es nicht
 zuschaa

zuschaden kommen/das vns ihre beide Eltern
gedient haben. Der allergütigiste Gott/wöille
dein Vorhaben/Hertzog Borgia/ zu glückseli-
gem Ausgang führen/ den wöllest du bitten/
das er auch vns / vnnnd des ganzen gemainen
Reichs Wolstandt / zu disen schweren Zeiten/
gnedigklich anschawe. Also wöll er dich gnedig
vnd gesundt erhalten. Datum Augspurg/den
13. Tag Februarij/ Anno 1551.

So baldt Franciscus dises Keyserliche Schreiben geles-
sen / hat er vor lauter Frewden gleichsamb triumphiert/
sich stracks in sein Conclau/innerst vnd verschlossene Zima-
mer begeben / vnd vor dem Crucifix auff seine Knie gefala-
len: Herz Jesu (spracher) dessen Barmherzigkeit
ohne Zahl ist. Unangesehen du mir so vil vnnnd
so grosse Gutthaten erzeigt / so hörest du doch
nicht auff / mich mit noch mehrern vnnnd newen
zu vberschütten: Dir wil ich nach all meinem
Vermögen danckbar seyn vnnnd bleiben/so lang
ich lebe. Wie du mich ruffest / also folge ich dir
jetzo mit freyem Willen/Lust vnd Gemüt/vnd
entschlage mich aller zeitlicher Güter / die du
auff freygebiger Handt geschendct / deren ent-
blöße ich mich / damit ich dir bloßhangendem
am Creutz/auch bloß/desto inbrünstiger möge
nachfolgen. Alles würff ich willig hinwegt/
welches/ob es zwar ein gerings vnd wenig/ so
wäre ich doch/wann ich ganze Königreich vnd
Keyserthumb hette vnd vermöchte/ solche mit
gleichem Lust vnd Frewd meines Gemüths/

zuerlassen gleich willig vnd bereit/wie du als ein Erforscher der Hertzgen vnd Nieren/selber waist vnd erkennest. Derhalben ich dich mit flehenlicher vnd höchster Demut bitte/du wölest mich verlohnen Sohn/ der ich von ferne wider zu dir komme/gnedig auffnehmen/vnd mit den aufgespalten Armen deiner väterlichen Barmherzigkeit umbfahen: Die Thür deines Hauses wölest du mir öffnen / bey denen Religiosen/welche sich dir allein ganz vnd gar ergeben. Dises einige bitt vnd begehrt ich/ daß ich inn deinem Haus möge wohnen/ alle Tag meines Lebens. Du/ der das Licht bist/ der Weg/die Wahrheit vnd das Leben/ sihe mich an/vnd der du mir dises Gemüt geben/wölest einen glückseligen Ausgang verleihen.

Als er sich dann mit disem Gebett Gott also ergeben/ ist er öffentlich vnder die Leut herfür kommen/ also baldt geschworne Notarios/ Gerichtschreiber vnd Agenten zu sich beruffen/ sich der Herrschafft Gaudien/ sampt allen Gerechtigkeiten vnd Gütern verzigen / seinem ältesten Sohn Carolo vbergeben/ vnd solches alles in ordenlicher vnd bester Form in die Acta bringen/vnd durch öffentliche Instrument vnd briefliche Urkunden/inn Beyseyn lebendiger Zeugen/ auffrichten lassen / also daß er ihme selber nichts außgenommen noch behalten. Darauff gleich seinen Bart herunder schneiden vnd abscheren lassen/ seine Kleyder von sich geworffen/ einen abgeschabnen Jesuiter Rock angezogen / allda seine Diener angefangen zu wainen/ anderst nicht/ als wann er gleich dahin gestorben were. Er aber war mit solcher Freud erfüllt / als wüßte er schier nicht vor lauter Freud den wo er were/ so fro/sag ich/ war

war er/ vmb daß er die fürstliche Kleydung/ Titul vnnnd
 Tracht von sich gelegt / vnnnd gleichsamb einem grossen
 Schiffbruch vnd Vngewitter entrunnen/ nunmehr inn ei-
 nen sicheren Port gelange / vnd in der höchsten Armut der
 Societet/ mit Warheit der allerreichst were: Derwegen
 er offtermaln dise Wort mit heller Stim widerholet:
Meine Bandt Herz hast du zerissen/ die wil ich Pfal. lxx.
auffopfferen ein Opfer vnd Hostiam des Lobs.
 Gleich darauff hat er seine Diener freundlich entlassen:
 Welche hat er Johanni Borgie/ als Clienten/ in seinen
 Schurz geben: Andere aber Carolo dem Herzog/
 durch gute Commendationschriefften/
 vberschickt vnnnd be-
 fohlen.

Ende des ersten Buchs.

